

Pränumeration:
 mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
 Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.
 Vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
 3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
 60 kr.; mit separater Versendung
 des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
 mehr. — Für Budapest ins Haus
 gesandt: ganzjährig 18 fl., halbjährig
 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
 zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
 monatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
 Zweidalgasse 14.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

Man pränumerirt
 ausserhalb
 Budapest
 durch die Postämter für Buda-
 pest im Expeditionsbureau des
 „Ungarischer Lloyd“
 Zweidalgasse Nr. 14,
 wo auch die Inserate aufgenom-
 men werden. — In Wien über-
 nehmen Inserate: die Agen-
 schaft des „Ungarischer Lloyd“
 Sigm. Pollak, H. Rothstei-
 gasse 16, Haasenstein & Vogler,
 Rudolf Mosse, A. Oppelk; — im
 Auslande Saalbach's Annoncen-
 Bureau in Dresden; G. L. Pasche
 & Co. in Frankfurt a/M.; Rudolf
 Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
 chen, Nürnberg, Bremen; Haasenstein
 & Vogler in Hamburg, Ber-
 lin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel,
 Zürich; Hays-Littke-Halle
 & Co. in Paris.

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Nr. 218.

Budapest, Freitag, 25. September

1874.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement auf das politisch-kommerzielle, in einer **Morgen- und Abend-Ausgabe** erscheinende Tagesblatt

„Ungarischer Lloyd“.

Die Pränumerationenbedingungen sind:

Ganzj. mit 1m. Postv. fl. 20.—	ganzjähr. für Budapest fl. 18.—
halbj. „ „ „ 10.—	halbj. „ „ „ 9.—
viertelj. „ „ „ 5.—	viertelj. „ „ „ 4.50
monatl. „ „ „ 1.80	monatl. „ „ „ 1.60

Für den „Ungarischen Lloyd“ sammt Kunst- und Mode-Beilage „Victoria“:

Ganzj. mit 1m. Postv. fl. 24.—	ganzjähr. für Budapest fl. 22.—
halbj. „ „ „ 12.—	halbj. „ „ „ 11.—
viertelj. „ „ „ 6.—	viertelj. „ „ „ 5.50

Mit separater Postversendung des Abendblattes vierteljährlich 1 fl. mehr.

Wir ersuchen unsere geehrten Postabonnenten, deren Pränumeration mit Ende September abläuft, ihr Abonnement je zeitiger erneuern zu wollen und empfehlen hierzu die **Bekanntmachung von Postanweisungen**. Die genaue Adresse kann auf die Postanweisung geschrieben oder es kann dieser auch eine Adressschleife angeklebt werden.

Die Administration des „Ungarischen Lloyd“
 Budapest, Zweidalgasse Nr. 14.

Das Zoll- und Handelsbündniß mit Oesterreich.

B u d a p e s t, 24. September.

Die Verhandlungen über die Getreidezölle haben den Beweis geliefert, wie schwierig es ist, die nach verschiedenen Richtungen hin sehr divergirenden wirtschaftlichen Interessen der beiden von einer Zollgrenze umschlossenen Staatsgebiete Oesterreich-Ungarns mit einander in Einklang zu bringen. Zwar sind wir speziell in der Frage der Getreidezölle der Ansicht, daß ein Widerstreit der Interessen in der That nicht vorliegt, indem die Aufhebung dieser Zölle Ungarn gleich nahe wie Oesterreich berührt, indessen ist es uns bis jetzt nicht gelungen, unsern Grundbesitz zu dieser Ansicht zu bekehren und kommt es daher auf das Nämliche hinaus, als wenn ein derartiger Interessentkonflikt tatsächlich vorhanden wäre. Man glaubt in Ungarn, daß die Aufhebung der Getreidezölle Ungarns Landwirtschaft nachtheilig sein werde und aus diesem Grunde wird man sich nicht leicht dazu verstehen, in dieselbe zu willigen.

Wiener Briefe.

— 23. September.

Sie kommen! Wir werden nicht die Stadt illuminiren, wie in Hamburg geschehen. Dazu besitzen wir nicht den gemeinsamen Impuls der Zusammengehörigkeit. Wir haben uns zu viel zersetzende Kritik angefränkelt, um uns einem vollen Eindruck hinzugeben und zerbrechen uns die Köpfe über diese oder jene Kleinigkeit in den Kisten-Telegrammen, welche uns vorgelegt werden. Ein Leser unter je zehn hätte „die Sache viel besser gemacht“, als die aus dem eifigen Rachen des Todes heimkehrenden Nordpolfahrer. Eine gewisse hämische Zufriedenheit sogar legte die Nachricht, daß sich die Führer in Norwegen getrennt (um, wie selbstverständlich, einigermaßen den vielseitigen Einladungen zu entsprechen), so aus, als wenn sie in Zwiespalt gerathen seien. Ein wissenschaftliches Raufen zwischen zwei Nordpolparteien: „Hie Payer! Hie Weyprecht!“ wäre so recht nach dem Gusto einer immer zu einer „Hetz“ bereiten Quote des Publikums gewesen. Damit ist es nun nichts. Es klang auch gar zu unwahrscheinlich, daß die beiden Männer, welche so lange gemeinsam und brüderlich die furchtbarsten Trübsale in der ewigen Eisesamkeit bestanden hatten, so nahe der Heimath sich aus kleintlichem Ruhmesneid entzweit haben sollten.

Unter den übermorgen Nachmittag auf dem Perron der Nordbahn zusammenfluthenden Neugierigen werden sich mehrere Duzend von Tabagisten und Bierwirthen befinden, zu dem löblichen Zweck, sich in Einen von den Matrosen auf „frei Bier und Wein“ mit patriotischer Selbstaufopferung „anzuleihen“ — ein Zugstück, das seinen Kasseneffekt nicht verfehlen könnte. Ein Varscheerer hat sich erboten, „sämmliche Herren aus Franz-Josephsland“ zwölfmal, die Reihe herum unentgeltlich zu rasiren. Vielleicht, daß sich ein Zahnarzt findet, der Jedem derselben an seinem Namenstage einen Zahn ohne Entgelt auszieht, und als Reliquie verwerthet. Ein Naritätenmuseum hat an die in Hamburg Gelandeten um Ueberlassung einiger Eisstiefel und Pelzjacken telegraphirt, eben so um etwa aufgehobene Haarlocken von den verstor-

benen Niesepudeln, welche die Nordpolfahrer wegen Auftretens der Wuthkrankheit sämmtlich erschießen mußten. Ueberall begegnet man in den Straßen Seelenten aus Triest und Fiume, welche übermorgen freiwillig Spalier bilden werden, um ihre Bruder-Theerjacken, die Wien geboren hat, mit einem seemännischen Hurrach zu begrüßen. Die Blasirtheit grämet freilich und mäkelte an all' dem vielen „Wesen“, das man um jener Ankömmlinge willen erhebe. In England und Amerika wäre jedoch der Tumult noch viel größer gewesen. Wir sind solcher Aufregungen nur nicht gewohnt. Wir haben unter Courage sehr häufig nur jenes kalte Blut verstanden, welches man einem Börsestürze gegenüber bewahren kann, wenn man ohnehin entschlossen gewesen, im Falle des Verlierens seine Differenzen — nicht zu bezahlen.

In Ganzen und Großen thut uns diese frische Nordland-Brise recht wohl! Sie bringt Tausende auf andere Gedanken, macht zeitweise dem monotonen Wiederlesen persönlichen Mißgeschicks ein Ende und lenkt die Aufmerksamkeit von vieler heimischen Selbstquälerei zum fernen Kap Wien ab, wo ja die absoluteste Freiheit herrscht und die einzigen Dellaranten durch Eisbärengruppen dargestellt werden. Schon wird eine neue Expedition nach dem Nordpol hie und da vorschattirt, wäre es auch nur, um nachzusehen, ob das gute Schiff „Tegetthoff“ nicht schließlich durch Thaumetter aus dem Packeise befreit sein möchte, und mit seiner kostbaren Last an Pelzen und Naritäten aus dem Reiche der Fauna unter 40 Grad Kälte Réaumur heimgeführt werden könnte. Es erinnert dieser Vorfall etwas an das Unglück des Schiller'schen Tauchers, der zu seinem Verderben zweimal das gewaltige Clement herausforderte.

In Betreff der Ursachen des Scheidens Raube's aus der DIRECTION des Stadttheaters wird noch immer eifrigst Nachlese gehalten. Vor Allem soll er den Gründen zu splendide gewesen sein. Sie werfen ihm vor, diesem oder jenem Mitgliede, wenn es sich in einer eklatanten neuen Rolle ganz besonders ausgezeichnet, Prämien bis auf die Höhe von tausend Gulden und mehr frei von der Hand weg zum aufmunternden Geschenkt gemacht zu haben. Daher die Spaltung in Mimen

leuchtend, daß hiermit der Bedarf Ungarns bei Weitem nicht gedeckt ist, denn es würde obiges Quantum einen Zuckerkonsum von nur 0,85 Pfund pro Kopf der Bevölkerung ergeben, während für Oesterreich von den dortigen Statistiken der Verbrauch auf 8 Pfund pro Kopf der Bevölkerung durchschnittlich angegeben wird.

Berücksichtigt man nun, daß das cisleithanische Völkergelände auch das arme Galizien einschließt, in welchem der Zuckerkonsum keinesfalls größer als in Ungarn ist, so leuchtet auf den ersten Blick die Unrichtigkeit der Annahme ein, daß Ungarn im Stande sei, seinen eigenen Bedarf durch die eigene Produktion zu befriedigen. Aus den uns zu Gebote stehenden eigenen Quellen wissen wir denn auch, daß der Zuckerimport Ungarns aus Oesterreich ein sehr bedeutender ist. Allein in Pest haben die Zufuhren des verfloßenen Jahres 276,000 Zentner, also bedeutend mehr als das Doppelte des ganzen in Ungarn erzeugten Quantums, betragen, und dürfte es nicht zu hoch gegriffen sein, den Zuckerkonsum Ungarns auf circa 600,000 Zentner = 4 Pfund per Kopf der Bevölkerung anzunehmen. Diese 600,000 Zentner raffinirter Zucker entsprechen einem verarbeiteten Rübenquantum von 9,375,000 Zentner, und da der Rübensteuer, welche wie die Spiritussteuer bekanntlich im Wege der Pauschalierung bemessen wird, ein Steuerfuß von 40 fr. pro Zentner verarbeiteter Rüben zu Grunde liegt, so würde, wenn der Steuerbetrag für den in Ungarn konsumirten Zucker hier im Lande entrichtet würde, der Staat eine Einnahme von 3,750,000 fl. aus der Zuckersteuer erzielt haben, während für 2,000,000 Zentner in Ungarn verarbeiteter Rüben in Wirklichkeit nur 800,000 fl. eingeflossen sind, wahrscheinlich noch bedeutend weniger, worauf wir später noch zurückkommen werden.

Sehen wir aber von der Wahrscheinlichkeit einsteilen ab, daß auch nicht einmal derjenige Betrag der Rübenzuckersteuer in unsere Steuerkassen eingeflossen ist, welcher sich ergibt, wenn man nimmt, daß das verarbeitete Rübenquantum zum vollen Betrage besteuert worden wäre, so stellt sich doch immerhin heraus, daß das Einkommen, welches Ungarn aus der Rübenzuckersteuer bezieht, ein sehr bedeutend kleineres ist, als es in Wirklichkeit sein sollte, indem dasselbe um den Betrag von etwa 3 Millionen Gulden hinter der Summe zurückbleibt, welche nach Maßgabe des Konsums auf Ungarn entfallen würde.

In Wirklichkeit stellt sich aber für Ungarn die Sache noch viel ungünstiger, als obige Aufstellung annehmen läßt, und liegt die Wahrscheinlichkeit

und Mimen, die ihn nachträglich vergötterten und in solche, die unbedenktlich in Gräbelen über Größenwahn versenkten und sein Andenken in einem Wecker Feste feiern.

Die letzten Tage haben uns eine neue Bauernkomödie bescheert, ein Stück kräftigen Schwarzbrotts mit frischer Butter und frischem Fleisch mit altem echtem Gebirgswein und einem prächtigen Tischschmuck von Edelweiß als Zugabe! Augengruber's „Gwißenswurm“ macht in dem „Theater an der Wien“ sogar bei diesem gloriosen Herbstwetter volle Häuser und ist eines halben Hunderts von Wiederholungen sicher. Endlich einmal wieder deutsch-fest in's Schwarze getroffen, nach all' den hinverwirrenden Ehebruchsscherz-Dramen aus Pariser Gourmand-Küche! Es steckt ein gut Theil Frig Reuter'scher Seele in der neuen Komödie. Rein Auerbachisch parfümirtes „Lorle“, keine häuerlichen Charaktere, die gleichsam ihren Beruf verfehlt haben und im modernsten Takte über Welt und Gesellschaft philosophiren. Hätte man in der vorfruchtlichen Zeit den „Gwißenswurm“ auf die Bretter gebracht, es hätte sich nur ein spärlicher Theil des korrumpirten Publikums gefunden, der das Stück nicht zum Todgähnen langweilig gefunden hätte. Es kommt auch kein einziger verdächtiger Witz, keine abgefeimte Zweideutigkeit darin vor. Die Menschen stehen, gehen und reden, wie gewöhnliche Menschenfinder und plauschen ein so gemüthliches Oesterreichisch, daß Einem das Herz aufgeht. In geschliffenes Deutsch übertragen würde freilich diese Bauernkomödie eben so viel von ihrem lebendigen Kolorit verlieren, wie Frig Reuter's tiefstimmige Bücher. Aber auch das Hochdeutsche wäre nicht im Stande, die neue Komödie ganz umzubringen. Ich verweilte bei diesem Stück, weil ich seit Langem zum ersten Male wieder „herzlich“ bewegtes Publikum in Wien gesehen habe, das in keiner Weise bestochen und bestochen wurde. S a t a m a n d e r.

Naturbilder in den Mythen.

Was ist die ganze bunte Märchenwelt, was der Griechen stolzes Götterheer mit seiner wohlüberlieferten Familiengeschichte, seinen menschlichen Eigenheiten?

vor, daß unser Land aus der Rübensteuer, welche ihm nach unserer Berechnung circa 3 1/2 Millionen Gulden Bruttoertrag liefern sollte, den von uns berechneten verhältnismäßig geringen Betrag von 800,000 fl. nicht nur nicht bezieht, sondern, daß es aus dieser Steuer einen Ertrag überhaupt nicht erzielt, daß es vielmehr Dank den eigenthümlichen Stipulationen des Zollvertrages einen baaren Verlust aus diesem Zweige des öffentlichen Einkommens erleidet. Die Veranlassung dieser in der That sehr überraschenden Wahrnehmung liegt in den Pauschalungen, sowie in der bei der Ausfuhr des fertigen Zuckers an die Exporteure gewährten Rückvergütung der Steuerbeträge. Wir werden darauf in einem zweiten Artikel zurückkommen.

Budapest, 24. September. (Orig. = Mittheilung.) Minister Tresort trifft heute von seinem kurzen Ausfluge wieder in der Hauptstadt ein. Wie wir erfahren, sollen in den nächsten Tagen im Schoße des Unterrichts-Ministeriums Beratungen gepflogen werden, die sich mit dem weiteren Modus der Verhandlungen auf dem serbischen Kirchentag befassen und sich wahrscheinlich auch auf die Neuorganisation des Hermannstädter Metropolitanstuhles beziehen dürften. Rücksichtlich des serbischen Kirchentages haben überdies auch zwischen dem königlichen Kommissar und dem betreffenden Referenten im Unterrichts-Ministerium in diesen Tagen Besprechungen stattgefunden. Endlich konstatiert man mit Vergnügen, daß der serbische Episkopat sich stets enger an den neuen Patriarchen anschließt und die anfänglich malcontente Stimmung bei einem Theile der Bischöfe in Folge des taktvollen Benehmens des Patriarchen immer mehr verschwindet, was für die beschleunigte friedliche Regelung der serbischen Kirchen- und Schulverhältnisse von großem Werthe ist.

Budapest, 24. September. (Der Ministerrath) berieht gestern die Bedingungen, welche Finanzminister Ghyca bezüglich des neuen Anlehens mit dem Rothschild-Konjunktum vorläufig vereinbarte. Der Ministerrath — so lesen wir im „B. Napló“ — billigte die Bedingungen in ihrer ganzen Ausdehnung und theilte dies dem in Wien weilenden Finanzminister telegraphisch mit. Heute Abends werden der Finanzminister und Weninger in Budapest erwartet.

Ueber diese Angelegenheit veröffentlichen wir im volkswirtschaftlichen Theile unseres Blattes nähere Daten.

Budapest, 24. September. (Gerichtsexekutoren.) Wie „B. M.“ vernimmt, ist der Gesetzentwurf über die Regelung des Wirkungsbereiches der Gerichtsexekutoren bereits fertig und wird demnächst dem Ministerrath vorgelegt werden. Nach diesem Entwurfe sollen die Zustellungen der Exekutoren entzogen, die Exekutoren bei den Gerichtshöfen abgestellt und in der Regel nur bei den Bezirksgerichten beibehalten werden.

Ugram, 22. September. (Vria. Korr.) (Aus dem Landtage.) Die politische Verwaltungskommission — zur Universitäts-Eröffnung. — Journalistik.) Bevor ich meinen Bericht über die jüngsten, das öffentliche Interesse beanspruchenden Angelegenheiten beginne, habe ich in Kürze zu erwähnen, daß die am 19. d. M. abgehaltene Landtagssitzung, welche kaum eine halbe Stunde währte, den Einläufen und den Petitionen gewidmet war, und eigentlich nur zu dem Zwecke einberufen wurde, um die Gesetzentwürfe über das Strafverfahren in Bezug auf Angelegenheiten und über Aufbe-

bung der Kettenstrafe auf die Tagesordnung stellen zu können, deren Beratung somit in der morgigen Sitzung beginnt. — Von den Einläufen sind zu erwähnen: der nicht sanktionierte Gesetzentwurf über Regelung der Gehalte der Lehrer an den Mittelschulen, welcher einer neuerlichen parlamentarischen Behandlung unterzogen werden muß, und die Petition der auf dem Petrinjaer Lehrertag versammelten Lehrerschaft um Ertheilung des aktiven Wahlrechtes an die Volksschullehrer, welche Petition aber sonderbarerweise von keinem einzigen Landtagsmitgliede unterstützt und deshalb brevi manu abgewiesen wurde. Nebenbei sei bemerkt, daß dies unbillig war, denn beizt jeder Dorfnotar und Kanzlist das aktive Wahlrecht, so könnte dasselbe auch dem Volksschullehrer eingeräumt werden, der ja durch das neue Volksschulgesetz auch unter die öffentlichen Beamten rangirt wird. Sämmtliche im Laufe der Session eingelangten Petitionen wurden endlich über Antrag des Ausschusses ohne Debatte der Regierung zur Amtshandlung überwiesen.

Hinsichtlich der politischen Reformvorlage ist also die Entscheidung erloschen und zwar so günstig als dieselbe von der hiesigen Regierung und Landtagsmajorität nur gewünscht werden konnte. Der Einbringung des betreffenden Entwurfes im Landtage steht nunmehr, nachdem die allerhöchste Approbation erfolgt sein wird, kein Hinderniß entgegen und wird derselbe auch sehr bald in Beratung gezogen werden. Lieft man den modifizierten Entwurf durch (derselbe wird demnächst in den hiesigen Blättern veröffentlicht werden und sind dessen Grundzüge Ihnen bereits bekannt), so muß man zugestehen, daß derselbe nicht mehr jenen ählichen Eindruck hervorbringt, dessen man sich nicht erwehren konnte, als die Modifikationen bloß von Horenjaen bekannt waren. Die Komitate bleiben zwar aufrecht, jedoch bloß als territoriale Bezirke; politische Konstitutionelle Institution, welche in der Generalkongregation ihre Vertretung finden, aber keine administrative Funktionen mehr sind. Die Obergespanne bleiben auch aufrecht, doch sind sie keine bloßen Würdenträger mehr, sondern auch Administrationsbeamte zugleich, die sowohl ihrem eigenen Verwaltungsbezirke vorstehen, als auch die Oberaufsicht über einen oder zwei andere Verwaltungsbezirke handhaben. Mit einer solchen Modifikation kann man sich im Nothfalle schon befriedigen, doch bleibt immer noch ein dunkler Punkt aufrecht, nämlich die leidigen Kompetenzstreitigkeiten zwischen Obergespann und Viszegepan, da Ersterer in administrativer Beziehung doch auch nur Viszegepan ist, und diese Letzteren alle sammt in administrativer Hinsicht direkt der Regierung unterstehen; ferner zwischen den Generalkongregationen der Komitate und den Kongregationen der Viszegepanschaften, zwischen welchen gleichfalls die Grenzen nicht scharf gezogen sind. Ob sich ein solches Gesetz bewähren wird, muß erst dessen praktische Durchführung darthun.

Die Vorbereitungen zur Eröffnung der kroatischen Universität schreiten rasch vorwärts. Es soll dies ein Nationalfest werden. Dem auch von Ihrem Blatte gebrachten Festprogramme habe ich noch beizufügen, daß bei dieser Gelegenheit auch die Versammlung aller kroatisch-slavonischer Gesangsvereine, die bei der Feier mitwirken sollen, und die Prägung einer Denkmünze projektirt wird. Natürlich gehört zu allen dem viel Geld und nachdem die Finanzen des Landes nicht eben glänzend stehen und die zur Verfügung stehenden Geldmittel zu dringenderen Bedürfnissen verwendet werden müssen, so bleibt nichts anderes übrig, als hinsichtlich der Kosten der Eröffnungsfeier an die Sädel der Manizipien und patriotischen Privatpersonen zu appelliren. Es haben auch einige Manizipien schöne Beiträge geleistet, z. B. das Komitat Warasdin 500 fl., auch viele Privatpersonen haben ihr Möglichstes gethan. Da aber in Kroatien jahraus jahrein in einemfort für die verschiedenen Zwecke gesammelt und die patriotische Opferwilligkeit in Anspruch genommen wird, so leisten für die Eröffnungsfeier die Beiträge nicht in jenem Maße ein, als es für die Durchführung des Festprogrammes und eine würdige Gestaltung dieser Feier nothwendig ist. Das Kostenverhältniß beträgt nämlich 7000 fl., an freiwilligen Beiträgen sind aber bisher bloß circa 3000 fl. eingeflossen. Hoffentlich wird auch die Regierung aus Landesmitteln etwas beisteuern. Der Gemeinderath der Stadt Ugram, die doch von der Universität in materieller Hinsicht den größten Vortheil ziehen wird, hat zur Eröffnungsfeier noch keinen Kreuzer beigetragen.

Was die Betheiligung an der Feier betrifft, so haben die Universitäten zu Göttingen und Kiel ihre Vertreter bereits ernannt, die Universität zu Catania in Sizilien eruchte den Präsidenten des Festkomitees sie zu repräsentiren, während die Universität zu Nançy in einem längeren Schreiben ihre Glückwünsche zum Ausdruck bringt, jedoch entschuldigend beifügt, wegen zu großer Entfernung keinen besonderen Repräsentanten zur Feier senden zu können. Besonders zahlreich werden an der Feier die Dalmatiner theilnehmen. Es sender nämlich die dalmatinische „Matice“ die Landtagsmajorität und jede vermöglichere Gemeinde ihren speziellen Vertreter, außerdem haben viele dalmatinische Patrioten ihr persönliches Erscheinen zugesagt. Die Serben verhalten sich der Feier gegenüber kühl und zugeknöpft und es hat den Anschein, als würden sie diesen Fortschritt auf dem Felde der Kultur den Kroaten mißgönnen. Die Professoren-Kollegien werden schon nächster Tage zur Wahl des ersten Rektors und Prorektors schreiben, und sind hiebei in der Folge nicht an einen gewissen Tuncus gebunden, sondern in der Wahl vollkommen unbefränkt. Zum Dekan der juridischen Fakultät wurde Dr. Szpövec und zum Prodekan Dr. Breštny ernannt, erster zum Dekan der theologischen Fakultät Dr. Bosilovic, Redakteur der „Katholick list“, und zum Prodekan Dr. Krivan, Beide enragirte Anhänger des Unfehlbarkeitsdogmas, gewählt; Rektor der Universität dürfte der bisherige Direktor der Rechtsakademie Domherr und Geschichts-Professor Mešic werden, der von ultramontanen Mächten so ziemlich frei ist.

Unsere Journalistik soll demnächst um zwei Blätter vermehrt werden, und zwar tragen zwei, sich diametral gegenüberstehende Parteien die Sorge um diese Vermehrung. Der hiesige Arbeiterverein will nämlich den „Arbeiterfreund“ herausgeben, der die Interessen des Arbeiterstandes vertreten soll, während auf der zu Verdovac abgehaltenen Pastoral-Konferenz die dort verammelte Gesellschaft beschlossen hat, unter dem kroatischen Mernz die Idee der Herausgabe eines „kirchlich-politischen“ Tagblattes anzulegen und Beiträge zu diesem Zwecke zu sammeln. Dies scheint die Antwort unserer exaltirten Ultramontanen auf die Botirung des Volksschulgesetzes zu sein.

Del. Depeschen des „Ang. Lloyd“.

Wien, 24. September. (Orig. = Dep.) Aus verlässlichster Quelle wird gemeldet, daß am nächsten Samstag der Bankzinsfuß sowohl im Eskompte als im Lombard um ein halbes Prozent herabgesetzt wird.

Wien, 24. September. Nach der „Börsen-Correspondenz“ beschloß heute die Bankdirektion den Bankauschuß einzuberufen und ihm die Herabsetzung des Eskomptzinsfußes um 1/2 Prozent vorzuschlagen, der Lombardzinsfuß soll unverändert bleiben.

Wien, 24. September. Nach einer Meldung der „Presse“ sei der Abschluß des ungarischen Anleihegeschäftes zwischen dem ungarischen Finanzminister Ghyca und der Kreditanstaltgruppen heute erfolgt; die Emission der Anleihe erfolgt in innerhalb fünf Jahren rückzahlbaren Schatzbons, der Uebernahmestuz ist noch unbekannt; der Zeitpunkt der Emission ist bevorstehend.

Wien, 24. September. Der niederösterreichische Landesausschuß beschloß, an dem Empfang der Nordpol-fahrer korporativ, mit dem Landmarschall an der Spitze, Theil zu nehmen; an dem Empfange nimmt ferner Theil: eine Deputation des Marineministeriums und eine Deputation der Wiener Garnison, aus 20 Stabs- und Oberoffizieren bestehend.

Madrid, 24. September. In Biscaya sind die Carlisten derontirt, viele verlangen Amnestie.

Scutari, 24. September. Die Pforte hob das Gouvernement Albanien auf und wurde diese Provinz mit Prividen vereinigt.

Newyork, 24. September. Die Unruhen zwischen

Eine bloße Reihe von Ausdrücken und Bildern, in denen die Vorzeit ihre Anschauungen über die Vorgänge des Naturlebens niederlegte, leere Bezeichnungen für Sonnen-Auf- und Untergang, für die Abwechslung der Jahreszeiten, die Ablosung von Tag und Nacht, den Kampf des Lichtes mit der Finsterniß, Bilder, die spätere Geschlechter für greifbare Wirklichkeiten nahmen, dichterische Ausdrücke, die später nicht mehr in ihrem wahren Sinne verstanden und mehr äußerlich und thatsächlich gefaßt wurden. Nicht mehr steigt Orpheus zum Hades hinab, um seine Eurpyde zu befreien, die Sonne ist's, die in die Nacht hinuntertaucht, um strahlend wieder aus ihr emporzusteigen. Der Kampf des Lichtes mit der Finsterniß ist es besonders, auf den eine unermessliche Zahl von Sagen aller Völker als auf ihren eigentlichen Kern und Inhalt zurückgeführt werden.

Der berühmte Sprach- und Sagenforscher A. Ruhn hat in den Abhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften zur Nachweisung dieses Kampfes im indogermanischen Sagenschatz einen neuen Beitrag geliefert. Welcher Zusammenhang besteht zwischen den Kühlen des geizigen Pain, von denen die vedische Dichtung erzählt, die Nachts in seine Höhle gesperrt, ihm aber wieder geraubt werden, und den Kindern des Apollo, die Hermes ihm fortreibt, und von denen er zwei sogar schlachtet? In beiden Sagen wird die Morgenröthe, die aus dem nächtlichen Dunkel geboren wird, geschildert. Die Kühle sind die Wolken, an denen das neuerstandene Licht zuerst sich ankündigt, indem es sie goldig umsaunt. Mit rothbraunen Kühlen fährt daher in den indischen Liedern das Morgenroth, der Kühle Haut aber sind das Dunkel, mit der die Nacht, die Lichtträgerin, den Himmel überzieht. Auch die Sagen von dem Jäger und seinem Jagdwild, sei es nun ein Hirsch oder ein Eber, erzählen nur die Geschichte der Sonne, die das Jahr hindurch verfolgt wird, bis sie zur Zeit der Winter Sonnenwende unterliegt, oder auch tagtäglich gejagt, und am Abend vom feindlichen Geschosse erreicht wird. Während derselbe Gegenstand einmal unter dem Wilde des Streites um die Herrschaft geschildert wird, erscheint er ein anderes Mal unter dem Bilde des Kam-

pfes um einen Besitz, um die Kühle des Lichtes. Ruhn erblickt hierin verschiedene Ausprägungen derselben Vorstellung, die dem jeweiligen Zustande des sagenbildenden Volkes ihre Gestalt verdanken. Dem nomadischen Indogermanen erschieint der Kampf um das Licht als ein Kampf um das höchste Besitzthum, die nährenden Kühle, während dem Volke der Brahmanen in ihrer fastenbezüglichen Stellung nur der Streit um die Herrschaft das Verhältniß zwischen Licht und Finsterniß richtig auszudrücken scheint. An diesem Beispiel glaubt Ruhn seine Auffassung begründen zu können, daß der den Mythen zu Grunde liegende Gedanke auf verschiedenen Entwicklungsstufen der Völker eine verschiedene Gestaltung erfährt, daß also jeder Zeit ihr eigenthümlicher mythologischer Charakter anklebt. Es geht freilich von der Mythenbildung der einen Zeit manches auf die Ausprägung der Mythe in der ihr folgenden Zeit über, wodurch jede Sage wie eine geologische Schicht erscheint, an der jede Zeit- und Entwicklungsstufe der Kultur ihren besonderen und bestimmten Theil abgelagert hat. Hiermit hat Ruhn eine Ansicht Max Müllers bekämpft, die dieser eigentlich selber bereits aufgegeben hat, daß nämlich die Entstehung der Naturmythen, d. h. die Uebersetzung der Anschauungen über die Naturvorgänge in die mythologische Sprache der Zeit vor der Trennung der indogermanischen Völkergruppe angehöre, somit also eine Fortbildung oder gar selbstständige Ausbildung von Mythen bei den einzelnen indogermanischen Völkern in ihren verschiedenen Wohnsitzen nicht angenommen werden könne.

In einem Anhang: Ueber einige mythologische Ausdrucksweisen, hat Ruhn ein sehr lehrreiches Beispiel dafür geliefert, wie die neuere Sagenforschung eine lebensvolle und gleichsam geschichtliche Mythe auf ihren ursprünglichen Sinn, in ihre Ursprache gewissermaßen zurückübersetzen kann. Es ist der Mythos vom goldenen Vieh, der nicht etwa nach allen seinen Einzelheiten, wohl aber in seinem Sinngehalte gedeutet wird. Auf einer Cidre in Haine des Anzies ist das goldene Vieh aufgehängt, und schlaflosen Dachen zur Hut übergeben. Von dort soll Jason es holen und erhalt von Aetes mehrere Aufgaden, nach deren Erfüllung er erst das Vieh erlangen

kann. So soll er die erzhufigen, feuerschnaubenden Stiere, das Geschenk des Hephästus anschnüren, soll dann die Drachenzähne aussäen und mit den aus der Saat emporprossenden, gewappneten Männern einen Kampf bestehen. Unter diese soll er endlich einen Stein schleudern und so ihre Vernichtung herbeiführen. Dies sind die Züge der Sage, die Ruhn zur Darlegung des ihr zu Grunde liegenden Gedankens verwerthet. Die Verbergung des Sonnenlichts im nächtlichen Dunkel und sein Hervortreten aus demselben in dem Schauspiel des Morgenrothes ist die Grundanschauung, die in dieser Sage in's Mythologische übersezt erscheint. Man muß gestehen, es klingt für den Augenblick etwas kühn und abenteuerlich, eine solche Behauptung allen Ernstes aufstellen zu wollen und gewiß wird sie bei so Manchem einer zähen Ungläubigkeit begegnen, aber Ruhn behauptet nicht bloß, sondern geht mit gewissenhafter Bedächtigkeit Schritt vor Schritt vor und deutet Nichts, ohne sofort den sorgfältigsten Beweis für die Zulässigkeit und Wahrscheinlichkeit seiner Deutung anzutreten. Mit großem Scharfsinn und noch größerer Gelehrsamkeit wird jeder Zug, und sei er noch so seltsam, auf seine ursprüngliche Bedeutung zurückgeführt, und aus dem gesammten indogermanischen Sagensatze in seinem Vorkommen nachgewiesen. Zum fernsten Osten wird helles Wälder, das Licht, gebracht, und dort dem Nachthimmel, der durch zwei Ausdrücke bezeichnet ist, die Cidre und den schlaflosen Drachen, in Verwahrung gegeben. Aus dieser Verborgenheit in der Finsterniß soll das Licht befreit werden. Wenn der Morgen erwachen soll, dann müssen erst die Wolken golden sich umsaunen, die Lichtträger, des Feuertgottes Hephästus erzhufig, feurige Stiere angeführert werden. In einzelnen Strahlen schießt das junge Licht aus dem dunklen Schlund der Nacht empor. Diese Lichtstrahlen und Feuerblitze werden im Mythos als Zähne geschildert, aus denen die gewappneten Männer hervordringen. Dieses Strahlenschießen hat ein Ende, wenn die Sonne emporsteigt in ihrer neugeborenen Lichtfülle, sie ist der Stein, den Jason unter die gewappneten Männer schleudert. Wenn sie vernichtet sind, dann ist Licht auf der Erde, das goldene Vieh ist aus dem Osten geholt, befreit.

Weissen und Schwarzen setzen sich in Alabama fort; Truppen wurden bereits dorthin entsendet.

Wien, 24. September. 2 Uhr 25 Minuten. (Schlusskurse.) Kreditaktien 250.—, Anglo-Austrian 164.50, Galizier 245.—, Lombarden 150.—, Staatsbahn 315.50, Tramway 145.—, Rente 71.40, Kreditlose 165.50, 1860er 109.75, Napoleondor 8.78, 1864er 136.25, Münn-Lufaten 5.27, Silber 103.80, Frankfurt 91.60, London 109.85, preussische Kasernenweisungen 1.61 1/4, Unionbank 132.25, Türkenlose 52.25, Allgemeine Bank 57.50, Anglo-Bank 66.25, Ungar. Boden-Kreditaktien 82.25, Municipalbank 36.—.

Wien, 24. September. 3 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlusskurse.) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 77.50, Ungarische Eisenbahn-Anleihen 99.75, Salzg-Tarjauer 90.—, Anglo-Hungarian 38.50, Ungarische Kredit 235.50, Franco-Hungarianbank 85.50, Ungarische Pfandbriefe 86.25, Alfsöld 142.—, Siebenbürger 139.—, Ungarische Nordostbahn 120.50, Ungarische Etbahn 55.—, Etbahn-Prioritäten 72.50, Ungarische Lofe 86.—, Theißbahn 211.50.

Berlin, 24. September. (Schluss.) Galizier 112 7/8, Staatsbahn 194 1/4, Lombarden 90 1/4, Papier-Rente 66, Silber-Rente 69, Kreditlose 117, 1860er 108, 1864er 97 1/2, Wien 91 1/2, Kreditaktien 152, Rumänier 39 1/2, Ung. Lofe 58, Fest-Nachbörse: Kreditaktien 151 1/4.

Frankfurt, 24. September. (Schluss.) Wechsel per Wien 107 1/10, Oesterreichische Kreditaktien 263 1/2, Oesterreichische Bankaktien 106 1/2, Oesterreich. Staatsbahnaktien 340, 1860er 108 1/2, 1864er 170 1/4, Papier-Rente 65 1/2, Silber-Rente 68 3/4, Lombarden 156 1/2, Galizier 261 1/2, Fest. Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 263 3/8.

Paris, 24. September. (Anfang.) 3prozentige Rente 63.20, 5prozentige Rente 99.83, Italienische Rente 66.55, Staatsbahn 717, Lombarden 94.33, Matt.

Breslau, 24. September. (Produktenmarkt.) Weizen loco 200, Rogg. Oker unverändert, Del loco 17 1/2, per Termin 17 1/2, Spiritus loco 22 1/4, per Herbst 22 1/2, per Frühjahr 21.

Berlin, 24. September (Produktenmarkt.) Weizen per September-Oktober 1 1/4 Thlr., per April-Mai 191.50 Reichsmark, Roggen loco 48 1/2 Thlr., per September-Oktober 47 1/2 Thlr., per Oktober-November 47 1/2 Thlr., per April-Mai 142.50 Reichsmark, Hafer per September-Oktober 57 1/2 Thlr., per April-Mai 160.50 Reichsmark, Del loco 17 1/2 Thlr., per September-Oktober 17 1/2 Thlr., per Oktober-November 17 1/2 Thlr., per April-Mai 57.50 Reichsmark, Spiritus loco 24 Thlr., per September 23 Thlr., per September-Oktober 21 Thlr. 14 Sgr.

Paris, 24. September. (Produktenmarkt.) Mehl per September 58.50, per vier Monate vom 1. November 56.25, per vier erste Monate 1875 56.25, Mühl per September 73.—, per Oktober 73.—, per November-Dezember 74.25, per vier erste Monate 1875 76.50, Leinöl per September 74.50, per November-Dezember 73.50, per vier erste Monate 1875 74.25, Spiritus per September 71.25, per November-Dezember 67.—, per vier erste Monate 1875 63.75, Zucker raffiniert 150.—.

Die Ergebnisse der Nordpol-Expedition.

In den Telegrammen der „Presse“ wird über die Ergebnisse der Nordpol-Expedition unter Anderem folgendes berichtet: Der eigentliche Polarwinter brach Mitte Oktober herein. Mitte November begann die Winternacht, welche vier Monate dauerte. Das Schiff, das mittlerweile durch Eispressungen zu leiden anfang, wurde zum Winterdusche mit Schnee umhüllt. Auf dem Eis wurden für den Notfall Kohlen- und Proviantdepots, sowie ein Eishaus gebaut; in diesem wurde der erste Weihnachtssabend feierlich begangen. Es waren in diesem Eishaus die Geschenke aufgehängt, welche in verschlossenen Kisten als angenehme Ueberraschungen für die Mitglieder der Expedition vor der Abfahrt überreicht worden waren. Leider zerstörte das Eis, eben das Haus wieder binnen Kurzem.

Am Neujahrstage fand trotz des Eisdickens ein Fackelzug rings um das Schiff herum statt. Um in dem traurigen Winterleben die Gemüther der Mannschaft aufzuheitern, wurde von allen Offizieren täglich Schmelz abgehalten. Im Februar erschien wieder die Sonne als blutrothe Scheibe am Horizont. Die Monotonie hielt bis Mai an, bis zum Beginn der Arbeiten zur Glotzmadung des Schiffes, an denen Offiziere wie Mannschaft in gleicher Weise sich beteiligten, die aber erfolglos geblieben sind. Im August fand die glückliche Landentdeckung statt. In Folge dessen kehrte neue Hoffnung und Zuversicht in alle Herzen.

Der zweite Winter 1873-74 war ruhig aber länger dauernd als der erste. Diese Winternacht war fortwährend mit wunderbaren Nordlichtern, durch Sternenglanz und Mondschein derart erhellt, so daß man Gedrucktes lesen konnte. Das zweite Weihnachtssfest wurde ebenfalls in einem Eishaus gefeiert, das mit Flaggen geschmückt war und mit Weihnachtsbäumen, die aus Holzstücken und farbigem Papier angefertigt worden. Auch diesmal wurden aus der Heimath mitgebrachte und bis dahin verwahrte Geschenke verteilt.

Mit dem Eintritte des Frühjahrs begannen die Vorbereitungen zur Schlittenreise. Das Schiff war in eine vortheilhafte Umgangend, die Abfahrt zur ersten Schlittenreise fand am 4. März 1874 statt. Bei dieser Expedition wurde Cap Tegethoff bestiegen. Die Temperatur sank bis auf vierzig Kältegrade.

Mitte Mai wurde die zweite Schlittenreise unternommen. Der Rückkehr dieser Expedition harpte die Schiffsbemannung in banger Erwartung, nach dem die Fahrten könne mittlerweile mit den dasselbe einschließenden Eismassen in's Treiben gerathen. Bis zur Rückkehr Payer's sammelte Dr. Kapes Crustaceen, Kolypen, Holothurien und Foraminiferen, darunter ganz unbekannte Species. Die botanische Ausbeute war eine geringe. Pflanzenarten fanden sich in dieser Eiswelt keine, nur Moose und Algen. Reicher war die höhere Thierwelt. Man beobachtete 18 verschiedene Moventgattungen, darunter eine rosenfarbige Art, erlegte Seehunde und Varen und bemerkte Fuchsjuren.

Die magnetischen Beobachtungen, welche Weyprecht, Projch und Drel ausführten, lieferten sehr interessante Ergebnisse. Die Abweichung der Magnetnadel war eine ungemein große, wie sie noch nie beobachtet worden. Die meteorologischen Beobachtungen wurden mit äußerster Sorgfalt Tag und Nacht durch sämtliche Offiziere bis zum 15. Mai 1874 fortgesetzt. Payer bringt schöne Zeichnungen und eine geographische Aufnahme des entdeckten Landes mit. Die aufgefundenen Punkte wurden mit Steinhausen, in welchen Dokumente niedergelegt und auf denen Flaggen aufgespannt wurden, markirt. Von den zahllosen Flaschen mit Briefen, die im ersten Winter in das Meer geworfen, ist bisher keine aufgefunden worden.

Ferner veröffentlicht die „Presse“ noch folgende Telegramme:

Hamburg, 23. September, 4 Uhr 6 Minuten: Bei der Begrüßung einer in der geographischen Gesellschaft bildeten die Vorträge Weyprecht's und Payer's, in denen sie ihre Ergebnisse selbst erzählten, die Hauptmomente. Nachstehend lassen wir den Wortlaut der wesentlichsten Stellen aus dem Vortrage Weyprecht's folgen.

Weyprecht, stürmisch begrüßt, dankte zuerst für den Empfang, der ihm und seinen Genossen in Hamburg geworden, und fuhr dann fort:

Wie bekannt, war das Jahr 1872 bezüglich der Eisverhältnisse ein äußerst ungünstiges. Gegenden, in welchen früher kein Stück Eis zu finden war und die vollkommen offenes Wasser hatten, waren vor zwei Jahren mit Eis bedeckt. Schon hundert Meilen westlich von den Admiralitäts-Inseln, wo die See sonst eisfrei war, stießen wir auf die Eisante. Dieselbe war zwar dünn, aber fest, so daß wir unser Fahrzeug nur mit großer Mühe durch das Landwasser durchzwängen und bis unter Nowaja Semlja gelangen konnten, wo wir anfangs einige Tage im Eis lagen. Aber mit einem Nordwestwind segelten wir dann im Landwasser nordwestlich. Am 12. August 1872 wurden wir vom Grafen Wilczel und Baron Sternegg auf dem „Fehjörn“ begrüßt.

Wir segelten hierauf am 13. August in gutvertheiltem Eis, bis am nächsten Morgen unser Schiff im Eise festlag. Wir hielten uns acht Tage unter dem Schutze eines kleinen Kap's bei der Varen-Insel. Ein frischer Südwestwind trieb das Eis so, daß das Wasser um uns bald besetzt, bald offen war. Am 21. August traten wieder Veränderungen ein. Wir nahmen vom „Fehjörn“ Abschied, der in östlicher Richtung abfuhr. Nachmittags geriethen wir in eine große Wale, in der wir bis Mitternacht steuerten. Dann schloß ein Ostwind das Eis. Der Wind fiel und das Schiff wurde mit Eis besetzt.

Wir waren mit Wissen und Willen im Eise geblieben, da wir die trotz ungünstiger klimatischer Verhältnisse gewonnenen zwanzig Seemeilen nicht verlieren wollten, und hofften, östliche Winde würden das Eis wieder öffnen. Statt des erwarteten Ostwindes traten aber Windstille und bedeutende Schneefälle ein; die Temperatur sank, aus dem losen Eise wurden Eismassen, in denen wir drei Wochen festgehalten worden sind.

Am 9. September brachen die Eismassen auf; ein frischer Nordwind trieb die Eisfelder und in einem derselben den festgefrorenen „Tegethoff“ bald ostwärts, bald westwärts. Bei dem fortwährenden Sinken der Temperatur war alle Arbeit, das Schiff zu befreien, unnütz. Anfangs Oktober begannen die Eispressungen. Die Eisfelder trieben und stießen unter dem Einflusse des Windes an einander; in südlicher Richtung vorübergehend, rieben sie die Kanten ab und schoben sich über einander, wodurch Brüche entstanden und gebirgige Formationen sich bildeten.

Das Eisfeld, in welchem der „Tegethoff“ eingepackt war, war dadurch immer kleiner geworden, und am 13. Oktober gebrochen. Das Schiff geriet dadurch in die größte Gefahr, zerquetscht zu werden. Es wurde durch unter den Kiel gehobene Eismassen in die Höhe gehoben. Der Frost nahm ab und immer mehr zu. Diese Zustände dauerten fünf Monate; wir kamen nicht zur Ruhe. Bald froz das Eis zusammen, bald öffneten sich Sprünge und verursachten neue Pressungen.

Da die Gefahr wuchs, wurden Maßregeln zum Verlassen des Schiffes getroffen. Aller Proviant wurde auf Deck und Einiges auf das Eis gebracht, damit im Nothfalle für kurze Zeit Nahrung vorhanden sei. Das Schiff wurde abwechselnd gehoben oder festlich geneigt. Die Lurube und das Bewußtsein, nie in Sicherheit zu sein, waren geradesam aufreibend.

Zwischens wurden wir durch die Windströmung stets nordöstlich getrieben. Ende Januar hatten wir den 73. Längengrad und 79. Breitengrad erreicht. Hierauf ging die Bewegung wieder rückwärts und begann ein westliches Treiben. Im Sommer 1873 wurden fünf Monate auf vergebliche Bemühungen, das Schiff aus dem Eise zu befreien, verwendet. Alles Arbeiten, Sägen, Sprengen und Bohren war unnöthig, da um das Schiff mächtige Eismassen waren. Wir fabrizirten eigene Bohrer, die mit mitgenommenen Werkzeugen sich als untauglich erwiesen. Endlich war der Vorbertheil des Schiffes doch in offenes Wasser gebracht, aber den rückwärtigen Theil zu befreien war unmöglich, da 30 Fuß unter dem Kiel noch festes Eis lag. Im September waren wir gezwungen, die Arbeiten wieder einzustellen.

Ende August 1873 wurde zum ersten Male neues Land gesehen. Die Freude hierüber war eine außerordentliche, denn bis dahin war die Expedition erfolglos gewesen. Diese Landentdeckung war das erste greifbare Resultat des monatelangen Seereisens. Wir wurden, nach Norden gedrängt, an die Eismasse einer Insel angetrieben, wo wir am Landeise festfroren.

Mitte Oktober war der 80. Grad erreicht. Dann wurden wir aber wieder südlich getrieben, bis endlich das Schiff Anfangs November vollkommen bewegungslos bei 79° 51' nördlicher Breite und 58° 56' westlicher Länge liegen blieb. Dort liegt das Schiff noch heute.

Im Sommer schmelzen von der Oberfläche der Eismassen vier Schuh. Dadurch gelangte das Schiff nur vier Schuh tiefer, so daß es Ende des Jahres 1873 nur mehr auf vier Schuh im Eise lag. Es lag aber auf der Backbordseite und mußten alle Masten gestützt werden, damit es nicht kentere. Es wurde für die festen Instrumente eine Schneehütte gebaut und begann eine Serie höchst interessanter meteorologischer, astronomischer und magnetischer Beobachtungen. Die Nordlichter waren zahllos und unbeschreiblich prächtig die Herrlichkeit ihrer Farbenpracht und ihres Farbenwechsels. Ihr Feuer erglänzte weiß, grün und roth; Strahlenkranz, Bänder und Kronen waren von ungeahnter Größe und Schönheit. Die Magnetnadel war so gestört, daß sie gar nicht konstant blieb, sondern Lurube für sie die Regel war. Die Beobachtungen boten hinreichende Beschäftigung für den Winter. Um Uebrigem verlief derselbe ruhig.

Im nächsten Frühjahre 1874 begannen die Schlittenexpeditionen. Ende Februar wurde im Offiziersrathe nach Untersuchung des Schiffes und Aufnahme eines Protokolls die Verlassung des Schiffes beschlossen, so lange noch die Mannschaft Kraft genug besaß, die Gefahren und Mühseligkeiten eines Rückzuges zu bestehen. Dieselben drohten sehr groß zu werden. Die Vorbereitungen wurden mit aller Umsicht getroffen; drei Boote, mit Zelten überdeckt, derart ausgerüstet, daß eventuell jedes allein bestehen könne. Sie wurden auf Schleißen gesetzt und jedes Boot mit 18 Zentner Proviant beladen. Am 20. Mai waren die Vorbereitungen beendet und um 8 Uhr Abends wurde der Marsch angetreten.

Der Weg war sehr gefährlich. Wir mußten uns durch Hamöts durchwinden, im Schnee kriechen, Thäler zwischen Eisbergen durchwandern, wobei oft Einzelne eingebrochen sind. Die Schlitten mußte man im weichen Schnee tragen und dabei auf Händen und Füßen sich fortbewegen. Ist sind die Schlitten betarrt eingekunten, daß die Befreiung nur unter dem größten Kraftaufwande möglich war. Hierbei haben wir furchtbar vom Frost gelitten.

Jeden Weg mußte wir fünfmal machen, dreimal Gepäck tragend, zweimal leer gehend. Bei der größten Anstrengung wurden täglich nur eine halbe Seemeile zurückgelegt. Nach vierzehn Tagen, am 3. Juni, waren wir nur sieben Meilen vom „Tegethoff“ entfernt, hatten die Grenze des Festlandeis erreicht und Treibeis angetroffen, so daß weder Boote noch

Schlitten benutzbar waren. Es mußte ein vieres Boot vom Schiffe geholt werden, so daß wir erst am 17. Juni vom Treibeis auf kleinere Eisfelder gekommen sind.

Die weiteren Arbeiten waren äußerst mühsam. Die Boote mußten über kleine Felder getragen, dann wieder auf Schlitten gelegt werden. Der Proviant mußte immer von einem auf ein anderes Boot geschafft werden. Hundert Fuß vorwärts auf dem Eise, dann hundert Fuß im Wasser, hierauf wieder auf das Eis, so daß wir nur sehr langsam südwärts kommen konnten. Zudem herrschte Südwind, der die Frucht der Arbeiten wieder vernichtete, die wir mit so unsäglichen Mühsalen gewonnen; wir wurden durch diesen Wind wieder nach Norden getrieben, so daß wir am 15. Juli wieder nur acht Seemeilen vom „Tegethoff“ entfernt waren.

Endlich trat günstigere Witterung und Nordwind ein. Es wurden große Waken aufgefunden. Das Eis war, statt lose, in Feldern. Ein große Strecke konnte mit Booten und Schlitten zurückgelegt werden.

Am 7. August fühlten wir auf dem Eise eine schwankende Bewegung, für uns als sicheres Zeichen der offenen See eine hocherfreuliche Wahrnehmung, die uns mit den besten Hoffnungen erfüllte. Bis zu 77° 48' mußten wir uns noch durch Treibeis durcharbeiten. Am 15. August fanden wir offenes Wasser, ließen mit Freude die Schlitten zurück und erschossen die Hunde.

Langsam verloren wir die weißen Linien des Packeises aus dem Auge. Die Mannschaft, in zwei Partien getheilt, ruderte bei fortwährendem Windstille Tag und Nacht, so daß täglich 40 Seemeilen zurückgelegt wurden. Am zweiten Tage wurden die hohen Berge von Nowaja-Semlja sichtbar. Wir hatten noch für 14 Tage Lebensmittel. Es wurde etwas Proviant auf dem Lande zurückgelassen und dann wurden die südlichen Buchten durchsucht, um norwegische Fischer zu finden. Wir suchten in Matotichin-Schar und an den Varents-Inseln vergeblich, Niemand wurde gefunden. Die Lage gestaltete sich trostlos. Nachts trat frischer Wind ein, die See ging hoch, wir wurden bis auf die Haut durchnäßt und erstarbt, hatten keinen trockenen Faden mehr auf dem Leibe, fanden keinen Schlaf und konnten kein Feuer anzumachen. Zu rudern war unmöglich.

Trotz der entsetzlichen Lage verloren wir den Muth nicht. Wir hatten in unserer furchterlichen Lage nach langem vergeblichen Bemühen nur noch die Hoffnung, russische Lachs-fischer zu finden und beschichtigen, wenn wir solche nicht treffen sollten, am 28. August unsere Richtung nach dem Weissen Meere zu nehmen. Glücklicherweise war die Ausführung dieser Absicht nicht mehr notwendig.

Wir sahen endlich nach 27 Monaten wieder das erste fremde Gesicht; zwei russische Fischer zeigten sich in einem Boote. Sie waren ebenso erstaunt wie wir, und theilten mit uns, was sie hatten. Hieran steuerten wir zu ihrem Schooner und mit diesem trafen wir am 3. September glücklich in Barde ein.

Stürmischer Beifall folgte diesem Vortrage, den die Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit und lebhaft ergriffen von den Schilderungen der erduldeten Leiden aufgenommen hatte.

Hierauf betrat

Payer

die Tribüne und schilderte seine Entdeckungreise in das neuentdeckte Land.

Oberleutnant Payer wurde ebenfalls mit Händeklatschen begrüßt. Er demonstirte seine Mittheilungen nach einer nach seinen Angaben angefertigten approximativ richtigen Polar-karte und ging gleich in medias res: „Ende August 1873 haben wir durch Nekel Land gesehen. Ob das ein Kontinent sei, ob eine Insel, hierauf wußten wir ein halbes Jahr lang keine Antwort zu geben. Wir sahen hohe weiße Mauern und schwarze Punkte; ob das Inseln waren, ob continentale Gletscher, wußten wir nicht. Es war für uns ein großes Glück, daß die Befürchtungen in Betreff einer zweiten Ueberwinterung keine Bestätigung fanden und die Besorgnis nicht eintraf, daß wir weiter nördlich in unbewohnte Räume getrieben würden.“

Der Winter verlief ruhig. Vom 9. März bis zum 4. Mai konnten drei Schlittenreifen gemacht werden, deren größte 30 Tage gedauert hat, um das Land zu erforschen und aufzunehmen.

Die Expedition bestand aus sechs Zugkräften, fünf Matrosen, Lieutenant Drel und drei Hunden. Aus Wien waren Schlitten englischen Systemes mitgenommen worden, welche massiv gebaut waren und zwanzig Zentner Tragkraft hatten. Sie wurden mit sechzehn Zentnern belastet. Die Aufgabe der Expedition bestand darin, die höchste Breite, die möglich, zu erreichen. Das Land dehnte sich aber unübersehbar aus und hohe Gebirge hemmten die Aussicht und verschlossen den Durchgang. Dreimal wurde auf dem Lande gesucht, die Berge zu übersteigen, hierbei entdeckten wir einen 100 Meilen langen Sund, der Austria-Sund benannt wurde und nach vorne in ein achtzig Meilen breites Becken verläuft; derselbe theilt die entdeckten Ländermassen in zwei große Komplexe: in das Fichy-Land und das Wilczel-Land und enthält zahllose Gilende.

Ob der insulare Charakter in dem ganzen Gebiete vorwalte, war nicht bestimmbar. Bei dem größeren Lande wurde die Ostgrenze selbst von den hohen Spitzten aus nicht gesehen. Die Gesteinsformation zeigt eine Verwandtschaft mit Ostgrönland, ja theilweise eine auffallende Wiederholung der dortigen Formationen. Ob wir das Archipel land des Nordpols vor uns hatten, ließ sich nicht bestimmen, nur die Thatsache konstatiren, daß sein Charakter verschieden ist von dem in Spitzbergen und Nowaja-Semlja, sowie jedem anderen arktischen Lande. Man gewinnt nicht den Eindruck eines Alpencharakters, sondern sieht sich wiederholende Plateaus mit steil ansteigenden säulenartigen Felsen, welche an Abyssinien erinnern. Das Gestein ist Dolerit in schematischen Etagen gelagert. Große Fruchtbarkeit ist vorherrschend, so daß die Gegend in ihrem Keife wie überzuckert aussieht und in der Sonne wunderbar glänzend. Bei der Fahrt hatten wir — 40 Grad Kältemaß.

Ob Vulkane vorhanden sind, ließ sich nicht ermitteln, da die Besteigung der Spitzen unansführbar und der oberste Säulenrand der Berge sich als unzugänglich erwies. Die Höhe der Berge wechselt; die südlichen sind 2000 Fuß die südwestlichen 5000 Fuß, die nördlichen bis 3000 Fuß hoch. Ein Gletscher erstreckt sich 15 Meilen lang — er wurde Dove-Gletscher getauft — vielleicht darf man in dieser Gletscher-ausdehnung einen Fingerzeig erblicken, daß wir ein Festland und nicht ein Tafelland vor uns hatten. Einzelne Sundbe waren mit Eis jüngsten Datums überbrückt — ein Beweis, daß das Wasser hier häufig offen — allein noch kein Beleg für die Möglichkeit der Schifffahrt in demselben; alle Sundbe hatten Eisberge und hierin liegt ein bedeutendes Moment, denn bis zum Franz-Josephsland wurden keine Eisberge getroffen. Wozum diese Eisberge ziehen, war nicht nachweisbar. Eine Ueberzeugung auf eine Strömung wurde nicht gefunden und ich glaube kaum, daß künftighin irgend Jemand diese Richtung der Nordpolfahrt einschlagen werde.

Nach vierzehntägigem Marsch nordwärts bis zu 81 Grad 35 Minuten wurde der Austria-Sund durchschritten. Die

Weiterreise zeigte sich als undurchführbar. In Folge der Trägheit der Magneteinzel verirrten wir uns oft. Nach großen Anstrengungen wurden oft nur per Tag zwei Minuten (halbe Meile) gewonnen.

Es wurde die Route gewechselt und das Kronprinzland betreten. Der große Schlitten mußte als untransportabel zerlegt werden, die eine Hälfte der Mannschaft erhielt den andern, die andere einen kleinen Schlitten.

Payer, Ereel und Glutingsch zogen nach nordwärts, doch erwies sich eine Landfahrt als undurchführbar. Sie suchten nun an die Westküste vorzudringen bis zum nördlichen Ausgange des Sundes. Dort deuteten die Eisverhältnisse auf klimatische Veränderungen. — Sie fanden auffallend schwarzen Boden; das Eis dünn und klippig. Die drei Forscher schritten deshalb an Stride gebunden, sondirend vorwärts; der Vogelzug zeigte nach Norden.

Trotzdem konnten Payer und Genossen ihr Mißtrauen gegen die Theorie, daß dieser Flug ein offenes Polarmeer andeute, nicht fallen lassen. Sie fanden Spuren von Polarhasen und Füchsen; die Felsen voll freischwender Vögel, welche schreiend die noch nie gesehenen Menschengäste begleiteten.

Am 11. April hinderten zwei Basaltfalten den weiteren Vormarsch. Am 12. April wurde bei 81 Grad 57 Minuten der Marsch abgeschlossen. Sie hätten bis Abend 82 Grad 5 Minuten erreichen können. Länder nach Norden wurden bis über den 83. Grad hinaus gesehen, aber zugleich auch die Ueberzeugung gewonnen, daß auf diesem Wege der Nordpol unerreikbaar und die Theorie von einem offenen Polarmeer unhaltbar sei.

Selbst wenn ein Schiff bis in diese Gegend vorbringen könnte, es fände keinen Winterhafen und ohne die Nähe eines Schiffes kann keine Landexpedition gemacht werden. Allen Fragen über die Nordpolentdeckung antworteten die neuentdeckten Länder mit schroffem: Nein!

Nach vieler Mühe erreichten wir wieder unsere Gefährten. (Stürmischer Beifall.)

Ueber den Rest der Sitzung ist wenig zu berichten, Professor Neumayer besprach die Nord- und Südpol-Expeditionen, Gräbner überbrachte an Weyprecht, Payer, Wilezel, Hofmann und Kolbwey Ehren diplome des freien deutschen Hochstiftes in Frankfurt. Bürgermeister Kirchenpauer verlas Briefe und Telegramme, darunter von den k. k. Admiralen Sternegg und Wüllerstorff, Professor v. Hochstetter dankte der Hamburger geographischen Gesellschaft im Namen der österreichischen Gäste.

Der Verein für Kunst und Wissenschaft lud die Oesterreicher zu einem Frühstück ein; hierauf erfolgte der Besuch der Börse und der Vorlesung, in welcher Direktor Polak die Honneurs machte. In diesem Moment kam eine Delegation an, welche meldete, Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph habe Weyprecht und Payer den Leopolds-Orden verliehen. Dieses Telegramm wurde laut verlesen und an der Börse mit stürmischen Hochrufen begrüßt.

Die heutigen Hamburger Morgenblätter bringen sehr sympathische Artikel über die österreichische Nordpol-Expedition. Nachts reisen Payer und Weyprecht zu einem kurzen Besuch beim Grafen Nieuwlands ab. Morgen nachmittags findet die Abreise nach Wien statt.

Hamburg, 23. September, 5 Uhr 46 Minuten Nachmittags. In Bezug auf den Empfang der Oesterreicher sei noch nachträglich gemeldet, daß die Desoffiziere und Matrosen im Seemannshaus mit donnernden Hochrufen empfangen und von Kapitän Jakobson begrüßt und dann bewirtet wurden. Kapitän Jakobson toastete auf die österreichischen Nordpolfahrer, der Bootsmann des „Tegethoff“ erwiderte mit einem Hoch auf die deutsche Seemannschaft und ein Dalmatiner dankte in englischer Sprache. Ein Weinbändler, Herr Boje, hatte 25 Flaschen Champagner geschickt, die rasch geleert wurden. Heute hat die Mannschaft den zoologischen Garten besucht und fährt durch die Stadt gemacht; Abends geht sie ins Theater.

Bei dem Frühstück, welches zu Ehren der Nordpolfahrer von dem Vereine für Kunst und Wissenschaft veranstaltet worden ist, wurden Toaste auf alle einzelnen Mitglieder der Expedition und das Komitè des Vereines ausgebracht. Dr. Kepes trank auf das Wohl der schönen Gräfin Wurmbrand, welche die Strapazen einer Reise nicht gescheut und das Fest durch ihre Anwesenheit verherrlicht.

Die Auster-Dampfer haben heute geflaggt; wo sich eine österreichische Uniform zeigt, gibt sich lebhaftere Bewegung und der Ausdruck der Sympathie kund. Dr. Kepes, der die Uniform eines Honvédtrages trägt, welche von den Hamburgern für eine Husaren-Uniform gehalten wird, wird mit Fragen bestürmt, was er als Husar an Nordpol gemacht habe.

Der Empfang an der Börse war ein äußerst lebhafter; das Geschäft stockte und Alles drängte sich an die Nordpolfahrer heran, sie mit den lebhaftesten Zurufen begrüßend.

Ueber das Festbankett, das zu Ehren der Nordpolfahrer kurz nach ihrer Ankunft in Hamburg am 22. d. stattfand, berichtet man der „N. Fr. Presse“:

Das große Festbankett im „Hotel Streit“ begann um Mitternacht. Zur Rechten des präsidirenden Bürgermeisters Kirchenpauer saß Weyprecht, zur Linken Payer. Die übrigen Ehrenplätze nahmen die Mitglieder des österreichischen Komitès ein. Der Saal war geschmückt mit einem großen Bilde, darstellend das Schiff „Tegethoff“ im Eise, während die Mannschaft bemüht ist, es frei zu machen. Die Speisekarte trägt an der Spitze die Photographie dieses Bildes und darunter die Karte des Nordpolarmees mit Notizen der Expedition an den Seiten, das Menü die Ueberschrift: „Ertraktation der Geographischen Gesellschaft.“ Die Stimmung war sehr animirt. An dem Festmahle nahmen theil der Senat, die Spitzen des Kaufmannstandes, der Aeberei, der Schiffahrt, des Gelehrtenstandes, der Journalistik und der Kunst, mit einem Worte: Alles, was in Hamburg irgendwie Bedeutung hat, war vertreten, und hat die Stadt in dieser Beziehung eine so vollständige Glanzveranstaltung noch nicht gesehen.

Von allen Seiten Deutschlands und Oesterreichs waren Begrüßungstelegramme eingelangt, die vor und während des Mahles zur Verlesung kamen. Das interessanteste darunter war folgendes aus Baden-Baden: „Ihre Majestät die deutsche Kaiserin bittet den Präsidenten der Geographischen Gesellschaft, die Nordpolfahrer für ihre großen Erfolge, ihre bewundernswürdige Ausdauer und grenzenlose Hingebung zu beglückwünschen. Im a. h. Auftrage: Mohr, Kabinet-Sekretär.“

Bürgermeister Kirchenpauer eröffnete den Reigen der Toaste mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser. Stadthundtass Merk bringt ein Hoch aus auf den Kaiser Franz Joseph und den Kronprinzen Rudolph, welchem Toast stürmischer Beifall folgte.

Schulrath Harms toastete unter lebhafter Zustimmung auf den Nordpolfahrer Weyprecht. Dieser, anhaltend begrüßt, dankte für den ungemein herzlichen Empfang und leerte sein Glas auf Hamburg.

Payer, eben so warm begrüßt, toastete auf Kolbwey und Segemann, die ersten deutschen Nordpolfahrer. Kolbwey dankte mit einem Toast auf den Grafen Wilezel, ohne dessen opferwilliges Eingreifen die Expedition unmöglich gewesen wäre. Adolph Godeffroy, Vorstehender der Hamburg-amerikanischen Packfahrt-Gesellschaft, gibt namens der geographischen Gesell-

schaft der Freude Ausdruck, daß es einem Deutschland stammverwandten Reiche vergönnt gewesen, so Großes in der Förderung von Wissenschaft und Schiffahrt zu leisten. Die neue politische Entwicklung habe beide Länder eng befreundet. Er drückte den österreichischen Gästen die Gewinnung deutscher Bürger aus und bitte sie, diese Freundschaft treu zu bewahren. Redner bringt einen Toast auf das gelammte österreichisch-ungarische Nordpol-Komitè. Graf Zichy trank auf die geographische Gesellschaft, Hochstetter auf Hamburg, Vitron auf die Mannschaft der Expedition, Kepes auf Petermann, Payer dergleichen. Derselbe nennt Petermann scherzweise Gegner, weil er die Theorie von offenem Polarmeer aufgestellt habe, woran Payer nach gemachten Erfahrungen nicht mehr glaube. Merk toastet auf den anwesenden Afrikareisenden Schweinfurth und Graf Zichy auf die Presse. Godeffroy weicht ein stilles Glas den Namen des Admirals Tegethoff. Schuldirektor Claassen (Hamburg) hebt seinen Becher auf die Zusammengehörigkeit Oesterreichs und Deutschlands, Harms endlich auf den Erforscher der Südpolar-Regionen, Neumayer.

Es folgten noch mehrfache „wilde“ Trinksprüche und in heiterster Stimmung endete spät das schöne Fest.

Um 4 Uhr Morgens erst gönnte man den ermüdeten Reisenden einige Nachtruhe.

Kommunal-Zeitung.

Generalversammlung des hauptstädtischen Municipal-Ausschusses.

y. Budapest, 24. September. In Fortsetzung der gestrigen Verhandlung, wurde nach Heidenhoff's der Tagesordnung der Antrag der Expropriationskommission in Betreff der Expropriation des auf 14,438 fl. geschätzten Spétskischen Hauses auf der Landstraße gegenüber des Museums in Verhandlung genommen.

Da sich das Haus in der Regulierungslinie befindet und auch nicht baufähig ist, sprach Zmeskal gegen die bloß durch Verhörsprotokolle motivirte Expropriation, zumalen da dieser sehr kleine Hausgrund kaum mit Nutzen zu verwerthen sein wird. Michael Széher als Präses der Reklamationskommission motivirte den Antrag der Kommission des Näheren und nachdem sich auch Karl Várady und Andreas Tavasz für denselben ausgesprochen, wurde die Einleitung des Expropriationsverfahrens angeordnet. Die Expropriation der neun kleineren Häuser unter dem Woksberge (Hauptgasse und kleine Berggasse), welche einerseits aus Sicherheitsrückichten erforderlich ist, da die Einwohner derselben in Folge der mit Einfuhr drohenden, die fraglichen Häuser überragenden Felsenmassen in fortwährender Lebensgefahr schweben, während andererseits ein Theil des hiebei zu gewinnen den Areal, auf zur Straßenerweiterung in Anspruch genommen wird, — wurde nach eingehender Motivierung Széher's im Prinzip genehmigt. Die Baukommission beantragte auch die Expropriation des Kutscherschen Hauses, hiezu wurde jedoch abgesehen. Als Reklamationskommission werden dieselben Ausschußmitglieder fungiren, die bei früheren Anlässen entsandt wurden, nämlich Karl Horváth, Johann Székely, Karl Kiss und als Schriftführer Notár Kozla.

Der Erlaß des Handelsministeriums, womit der Gebührentarif für Abführung der Gashöhren nach dem Meter-System, festgelegt wird, dient zur Nachachtung und wird der Seiten des Ministeriums als Maximum bezeichnete Gebührensatz eingehoben werden.

Die in Betreff des rückständigen Uerpachtes der Dampfmühle, der Müller und Pächter obliegende Differenz wurde im gültigen Wege dadurch beigelegt, daß der von Betreffenden angebotene Pauschalbetrag von 115 fl. angenommen wurde.

Bekanntlich ist schon im vorigen Jahre die Vergrößerung und Parkierung des Stadtmädchens im Prinzip beschlossen und zu diesem Zwecke vorläufig für das laufende Jahr die Summe von 25,000 fl. votirt worden, wobei man gleichzeitig die allfällige Beschäftigung der Wohlthätenden im Auge hatte. Es blieb jedoch bisher bei dem bloßen Beschlusse, da kein Reklamationsprojekt vorlag und erst neuer Zeit der Kaufgärtner Wilhelm Kleinfuß ein einschlägiges Programm vorlegte, welches sowohl vom Bantrathe, als von der Baukommission für zweckentsprechend befunden wurde. Es entspann sich eine längere Debatte darüber, ob die fragliche Vergrößerung und Regulierung unter den gegenwärtigen Verhältnissen überhaupt zeitgemäß sei, ob und unter welchen Bedingungen dem genannten Kaufgärtner die Verfassung der Detailprojekte und Kostenaufschläge und eventuell auch die Leitung der bezüglichen Arbeiten zu übertragen sei und einige man sich schließlich in dem Beschlusse, der Magistrat möge vorerit die Detailprojekte und Kostenaufschläge gegen ein zu vereinbarendes Honorar ausfertigen und jene Arbeiten bezeichnen lassen, die jedenfalls demnach ausgeführt werden müssen, andererseits aber mit dem Genannten auch darüber unterhandeln, unter welchen Bedingungen er eventuell geneigt wäre, die Leitung der nach Maßgabe der disponiblen Geldmittel successive zur Ausführung gelangenden Arbeiten zu übernehmen.

Dem ungarischen Landesverein für bildende Künste wird die städtische Umlkreibegebühr von 544 fl. 80 kr. für dessen auf der Radialstraße befindlichen Neubau nachgelassen.

Von dem Offerte des Schmidt de Wüde, welcher sich zur Vermittlung eines größeren Anlehens von 10—12 Millionen erbot, wird nach dem von uns bereits mitgetheilten Antrage der Wirtschaft's- und Finanzkommission kein Gebrauch gemacht werden, da vorläufig keine solchen größeren Bauten in Aussicht genommen sind, für welche die Bededung nicht vorhanden wäre.

Der Antrag des Ausschußmitglieds Stephan Burghard wegen Abänderung des bezüglich der Erfordernisse für städtische Gebäude bisher üblichen Kontres- und Anweisungssystems wurde bis zur nächsten Generalversammlung vertagt, wo dann auch der Antrag des Genannten wegen Einführung des Pauschal-systems zur Vorlage gelangt. Der Antragsteller eiferte gegen die bisherige Vertheilung dieser wichtigen Angelegenheit und mußte sich wegen einiger ihm hiebei entgegengesetzter unparlamentarischer Ausdrücke eine Zurückweisung des vorliegenden Herrn Bürgermeisters gefallen lassen.

Als Termin, bis zu welchem die Vorrichtung bezüglich der breiten Radfahnen auch im III. Bezirke (Altosfen) in Wirksamkeit zu treten hat, wurde der 1. August 1876 festgesetzt.

Das Gesuch des Karl Deutsch und Genossen in Betreff der Müllergasse wurde abgewiesen. Den Rekurten des L. Seitelbach und F. A. Frischgessell wegen Nachlaß von Geldstrafen wurde keine Folge gegeben. Schluß der Sitzung nach 7 Uhr.

[Vom alten und vom neuen Arbeitshause.] Gestern wurde die letzte Abtheilung der Sträflinge aus dem alten Arbeitshause transferirt. Im neuen Arbeitshause sind nun 225 Sträflinge untergebracht, welche Zahl aber während des Winters bedeutend anwachsen dürfte, da einer neuen Verfügung nach auch arbeitsfähige Gewohnheitsbetrübler dort untergebracht werden sollen. Dem Vernehmen nach entspricht das neue Arbeitshaus hinsichtlich seiner Eintheilung und Einrichtung allen Anforderungen, aber betreffs der zur Aufnahme der Sträflinge bestimmten Lokale wird schon jetzt befürchtet, daß

diese sich bald als zu eng erweisen dürften, da bei der Anlage dieses Baues auf die seitdem erfolgte Vereinigung der drei Städte nicht gerechnet wurde und nun aus Ofen und Altosfen fortwährend ein ganz respektables Kontingent dem Arbeitshause zuegeführt wird. Das alte Arbeitshaus auf der Kerepeserstraße steht nun leer und wird bezüglich dessen Verwerthung demnach ein Beschluß gefaßt werden. Da die gegenwärtigen Verhältnisse der Parzellirung und dem Verkaufe des Arbeitshausgrundes nicht günstig sind und auch von der Verwendung der leeren Säle zu Spitalszwecken abgerathen wurde, so ist die Verpachtung des ganzen Gebäudes in Aussicht genommen worden.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 24. September.

[Hauptstädtische Empfangsfeierlichkeiten.] In kürzester Zeit wird Budapest Gelegenheit haben, fremden Gästen einen Beweis ungarischer Gastfreundschaft zu geben. Die nächsten Gäste werden ca. 300—400 Mitglieder des deutschen Eisenbahnvereins sein, welcher bekanntlich seine diesjährige Generalversammlung am 28.—30. d. in Budapest abhalten wird. Ueber Antrag des Magistrats hat auch die gestrige hauptstädtische Generalversammlung unter dem Voritze des Bürgermeisters Herrn Karl Kammermayer beziehungsweise des Herrn Vizebürgermeisters Karl Gerlóczy ein Festkomitè entsendet, um bezüglich des Empfanges der oberrühnten Vereinsversammlung ein Programm festzustellen. Heute Vormittags haben die beiden Vorsitzenden des Festkomitès bereits eine kleine Konferenz abgehalten, in welcher mehrere Vorschläge in Betreff der zu arrangirenden Festlichkeit gemacht wurden. Hierbei mußte der Umstand berücksichtigt werden, daß die Zeit während des hiesigen Aufenthalts der Gäste bereits eingetheilt ist, sowie daß auch in der letzten in Berlin abgehaltenen Generalversammlung beschlossen worden, sich von Feierlichkeiten, Festessen u. dgl. fernzuhalten. Um die Eisenbahnvereinsmitglieder nicht mit pompastischen Feierlichkeiten und Banketts zu belästigen und sie hiezu aus dem Kreise ihres eigenen Programmes zu ziehen, wird die Konferenz den Vorschlag machen, daß zur gegenseitigen Vorstellung am letzten Tage der Generalversammlung Abends 6 Uhr in den Redoutensalen den Gästen zu Ehren eine Musiksoirée, mit zwei Musikkapellen und mit freiem Buffet arrangirt wird. Morgen wird das gewählte Festkomitè eine Sitzung halten, in welcher dieser Vorschlag zur Annahme empfohlen werden wird. — Betreffs der von der Generalversammlung des hauptstädtischen Municipiums beschlossenen Einladung der Mitglieder der österr.-ungar. Nordpol-expedition wurde eine Deputation unter Führung des Bürgermeisters Kammermayer entsendet. Da nicht zu erwarten ist, daß die am Freitag in Wien eintreffenden Mitglieder der Nordpol-expedition sobald der Einladung zum Besuche Budapest's werden entsprechen können, indem dieselben in Wien durch verschiedene Festlichkeiten in Anspruch genommen und wahrscheinlich nach diesem einen natürlichen Sehnsuch: folgend, ihre Angehörigen in der Heimath besuchen werden, so wird diesbezüglich vorläufig keine nähere Bestimmung getroffen. Anfangs der nächsten Woche aber wird Bürgermeister Kammermayer seine 14tägige Urlaubreise antreten, und diese Gelegenheit dazu benützen, den Führern der Nordpol-expedition sich in Wien persönlich vorzustellen und diesen den Beschluß der hauptstädtischen Generalversammlung betreffs ihrer Einladung mittheilen, mit der Bitte, die Zeit zu bestimmen, wann sie dieser Einladung folgend, die Hauptstadt Ungarns mit ihrem Besuche beehren wollen.

[Handelsminister Warta] hat das Etablissement des Herrn C. L. Posner, das aus vier Abth., nämlich der Kautiranstalt, der Buchbinderei, der Buchdruckerei und der Lithographie besteht, heute Nachmittag besucht. Wie man uns mittheilt, wurde die Aufmerksamkeit des Ministers speziell durch die lithographische Schnelldruckpresse gefesselt, auf welcher die Meter-Tabellen — auf denen sämtliche im täglichen Gebrauche vorkommenden Hohlmaße, Präzisions- und Handelsgewichte und Längenmaße in natürlicher Größe abgebildet sind, — in Farbendruck ausgeführt werden. Nicht minder interessirte den Minister die neu konstruirte englische Schnelldruckpresse, auf welcher die vom Handelsministerium herausgegebenen populären Brochüren über das Meter-System gedruckt werden. Unter den vielen großen Geschäftsbüchern, die sich in der Arbeit befinden, erregte ein Monstre-Hauptbuch für die Firma S. F. Goldberger und Sohne in Wien die Aufmerksamkeit des Ministers, welcher seiner Freude Ausdruck gab, daß von Pest aus nach Wien gearbeitet wird.

[Zu den deutschen Philologen-Kongressen] welcher nächsten Montag in Innsbruck eröffnet wird, werden von hier die Herren August Greguss, Budenz, Dr. Kleinmann, Gustav Heinrich, und wahrscheinlich auch Dr. Szatala abreisen.

[Das Nationalmuseum] hat dieser Tage abermals einen ausgezeichneten ausländischen Gast gehabt. Es ist dies Thomas Salvadori, ein Beamter des naturhistorischen Museums in Genua, der ein umfangreiches Werk über die Vögel von Borneo geschrieben hat und vor der Veröffentlichung desselben die von Kantus auf der Insel Borneo gesammelten Vögel im Nationalmuseum zu sehen wünscht. Herr Salvadori hat sich über die Sammlungen dieses Institutes mit der größten Anerkennung ausgesprochen.

[In der vereinigten Hauptstadt] bestehen auf der Ofner und Bester Seite noch immer verschiedene Zinkertarife; auch sind in Ofen die in Pest eingeführten Kontrollmarken noch immer nicht eingeführt. „M. P.“ hat in dieser Angelegenheit mehrere Zuschriften erhalten, welche das genannte Blatt zu der hiebei reproduzirten Mittheilung veranlaßten.

[Schulnachricht.] Die Einschreibungen in die städtische Knabenbürgerschule des VI. Bezirkes finden vom 28. September bis 5. Oktober l. N. statt. Gleichzeitig werden die Eltern benachrichtigt, daß dieses Institut in das, Ede der großen Feldgasse und des Kirchenplatzes, neuangeführte Bürgerhulgebäude übersiedelt ist.

Volkswirtschaftl. Theil.

Die neue ungarische Anleihe.

Budapest, 24. September. Der Abschluß der neuen ungarischen Anleihe ist heute in Wien erfolgt, die darauf bezüglichen Verträge wurden unterzeichnet und ausgewechselt. Die Bedingungen, unter welchen die Anleihe emittiert wird, sind insofern als relativ günstig zu bezeichnen, als der ungarische Staatsschatz wenigstens bis zu einem gewissen Grade von der seit der Emission der ersten Hälfte dieses Anlehens erfolgten Werthsteigerung der ungarischen Staatspapiere Vortheil zieht. Nach dem früher zwischen der ungarischen Regierung und dem Rothschild-Kreditanstalt-Konsortium abgeschlossenen Vertrag wurde dem letzteren für die Emission der zweiten Hälfte des 153-Millionen-Anlehens die Option für jenen Betrag eingeräumt, welchen dasselbe der ungarischen Regierung zur Bestreitung der laufenden Bedürfnisse vorgezogen. Für diesen Betrag wurde der bei der Emission der ersten 76 1/2 Millionen erzielte Kurs stipuliert. Die bisher geleisteten Vorschüsse betragen circa 30 Millionen Gulden; und das Konsortium hat, wie leicht begreiflich, die Option auf diesen Betrag ausgeübt, und das bei jedenfalls ein sehr gutes Geschäft gemacht, da der Kurs der ungarischen Schatzbons heute um 5 Prozent höher steht als zur Zeit der ersten Emission. Die Form für die nun zur Emission kommende Anleihe wird ebenfalls die von Schatzbons sein, welche in fünf Jahren rückzahlbar sind. Die nach Abzug der von dem Konsortium für übernommene 30 Millionen verbleibenden circa 46 1/2 Millionen Gulden werden von dem Rothschild-Kreditanstalt-Konsortium an mehreren großen europäischen Börsenplätzen für Rechnung und Gefahr des ungarischen Staates zur Subskription aufgelegt, der Emissionskurs wird sich, wie wir vernehmen, auf neunzig Prozent stellen. Das Konsortium erhält für die Leitung der Subskription eine Provision. Da der Geldmarkt gegenwärtig für die Aufnahme neuer Anleihen sehr günstig disponiert ist, so betrachtet man das vollständige Gelingen der Subskription, welche bereits in den ersten Tagen des Oktobers stattfinden soll, für vollkommen gesichert.

Die ungarische Regierung erhält durch die Begebung dieser Anleihe die zur Bedeckung der Staatsbedürfnisse erforderlichen Mittel; der Zinsfuß stellt sich, wie oben erwähnt, zwar etwas billiger, als derjenige für die erste Hälfte der 153-Millionen-Anleihe, aber immerhin noch so hoch, daß darin wohl für unsere Regierung die dringendste Mahnung liegt, in der Staatsverwaltung die größtmögliche Sparsamkeit zur Geltung zu bringen, damit Ungarn für längere Zeit nicht mehr genöthigt werde, an den Kredit zu appelliren.

Londoner Börsenwoche.

London, 19. September. Wenn Einer vor drei oder sechs Monaten gesagt hätte, daß eine neue türkische Anleihe im Nominalbetrage von 15 Millionen Pfund Sterling, mit weiteren 25 Millionen Pfund Sterling im Hintergrunde, demnächst in London überzeichnet oder überhaupt nur gezeichnet werden würde, so wäre er von der Börsenmeinung öffentlich kastriert oder in ein Irrenhaus verwiesen worden. Aber geschehen ist das Un glaubliche, und nicht nur waren die gewünschten Millionen schon am ersten Tage überzeichnet, sondern zur Stunde noch laufen Anmeldungen von den verschiedensten Seiten ein, so daß deren Gesamtsumme eine gewaltige zu werden verspricht. Wie viel das Publikum zeichnet, läßt sich, wie immer bei derartigen Operationen, unmöglich herausfinden, aber das Eine läßt sich doch schon mit Bestimmtheit sagen, daß es sich lange nicht so hoch hinaufdrängt, wie die Spekulation. Dieselben Börsenleute, welche jezt jeder türkischen Anleihe vor Monaten noch ein großartiges Fiasko prophezeit hatten, sollen im Zeichen die aller-eifrigsten und, abgesehen von den üblichen Konfirmationskäufen des bezüglichen Syndikats, Hauptveranlassung für das zuwege gebrachte Agio von 1-1/2 Prozent sein. Auffallend, wie dieses scheinen mag, erklärt es sich doch einfach dadurch, daß viele von den türkischen Bailiffs es für profitabler erachten, ein Deauquismittel in den neu zu acquirirenden Städten zu suchen, als durch Ankäufe der alten deren Kurs noch weiter hinaufzutreiben. Beide werden befanntlich im Januar auf gleichen Fuß gestellt sein, und da mag es allerdings profitabler sein, sich durch die neuen Städte zu decken, vorwärts, lest immer, daß die Beteiligte pro rata gefehle werden, was jedoch kaum annäherungsweise der Fall sein wird. Viel wahrscheinlicher ist, daß die Ottoman-Bank, welche die Emission besorgte, so wenig wie möglich allokiren und ihren Vorrath selber behalten wird, nachdem sie jetzt die Gewissheit hat, ihn mit Agio an Mann bringen zu können. Sei dem jedoch wie immer, auf alle Fälle hat die Waage den Schaden und wird ihn tragen müssen. Daß sie deshalb mit ihren Zweifeln in die Solidität der türkischen Finanzen ein Verbrechen gegen den gesunden Menschenverstand begangen habe, wird auch heute nicht leicht Jemand behaupten wollen. Der Erfolg dieser neuen Anleihe ist noch lange kein Beweis für die Verwirklichung der ostangelegten Regeneration der türkischen Finanzwirtschaft. Das Einzige, was bisher geschah, ist, daß die Ottoman-Bank als Kurator bestellt wurde; aber ob sie die Macht haben werde, dem Sultan Geld zu weigern, wenn er solches zur Erfüllung seiner kostspieligen Laune brauchen will, und ob der Sultan sich wahrhaftig diese Launen abgewöhnen zu wollen auch nur den ethischen Voratz habe, ist mehr denn zweifelhaft. Die Regeneration besteht vorerst nur in Form von Statuten, Ausweisen und dergl. auf dem Papier, Beteiligungen für die Zukunft dagegen fehlen vollständig, und da alles, was wir aus der Erfahrung über die türkische Finanzverwaltung wissen, darauf hindeutet, daß der alte Schandrian ebensowenig die Oberhand gewinnen wird, kann der Erfolg der neuen Anleihe nichts an der alten Anschauung ändern, daß der Privatmann sein Geld statt in türkischen Fonds lieber in soliden, wenn auch momentan weniger profitablen Werthen anlegen sollte. Ob und wie weit dies auch von Bernanern und Ägyptern gilt, welche auf hiesigem Plage jezt fortwährend zu Kapitäl-Anlagen gekauft werden, soll heute unerörtert bleiben. Für beide ist vor Kurzem ein Status veröffentlicht worden, der gleich hoffnungsvoll klingt, aber berechtigte Hoffnung doch nur dann bieten würde, wenn man überzeugt sein könnte, daß er erstens wahrheitsgetreu abgefaßt wurde und zweitens, daß die in ihm enthaltenen Forderungen gewissenhaft eingehalten werden würden. Auf keinen Fall sollten alle, denen an einem stetigen Kurse ihrer Valoren gelegen ist, die Thatfache verpassen, daß Ägypten und Bernaner vielleicht noch stärker, als Türken seit

vorigen Jahre entwerthet worden waren, daß diese Entwerthung zwischen 15 und 20 Prozent betrug und daß deren Reprise erst sehr jungen Datums ist. Vor der Hand ist die Tendenz zur Dauer eine entschieden ausgesprochene und somit ist die Volkswirtschaft für September in Aussicht gestellt gewesen. Erfüllung in Erfüllung gegangen. Die Anleihen in den genannten letzteren den Spekulations-Papieren des Tages beziffernen sich in der ablaufenden Woche auf 1 1/2-2 Prozent, und auch in anderen auswärtigen Fonds gehören Kursrückgänge zu der seltenen Ausnahme, sind, wo sie immer vorkamen, von geringem Belang. Auch heimische Bahnen notiren höher, nach vieler Ansicht höher, als sie notirt zu werden verdienen. Auf diesem Felde wirkt die Flucht des Geldmarktes verbunden mit den günstigen Verkehrs-Ausweisen zusammen. Amerikanische Kabel-Aktien andererseits gewannen 5 Prozent und darüber in Folge des noch ungewissen Erfolges des „Paradise“, welcher mit der Legung eines konkurrirenden Kabels beschäftigt ist und länger, als den Unternehmern lieb ist, nichts von sich hören ließ. Auch Bankaktien blieben beliebt, wogegen in Minenaktien und anderen Spekulations-Effekten die Umsätze beschränkt blieben. Geld war um einen Gedanken knapper und Wechsel von längerer Sicht wurden 1/2 Prozent höher als vor acht Tagen eskontirt; aber noch herrscht eine wahrhaft überwältigende Geldabundanz und dreimonatliche Wechsel werden mit 1/2 Prozent unter dem Bankminimum genommen. Letzteres blieb unverändert, insofern der Notenumlauf um 255,000 Pf. Sterl. ab, der Metallvorrath um 126,000 Pf. Sterl. zunahm, die Reserve dadurch einer Zuwachs um 433,000 Pf. Sterl. gewann und ihr Verhältniß zu den Passiva sich abermals günstiger gestaltete. Aber da der Wechselkurs von New-York dem Goldexport herüber wehrt und das flache Land uns ebensowenig mehr Gold entsenden wird, wird es gerathen sein, sich für den Oktober auf größere Geldnachfrage und möglicherweise auf ein höheres Bank-Diskonto gefaßt zu machen.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 24. September. An der Abendbörse waren ungarische Kredit anhaltend beliebt und wurden bis 233 bezahlt. In anderen Effekten blieb es ruhig und es kamen nur Bodencredit à 82 bis 82.25 in Verkehr.

In Bezug auf den Ausgleich im Grenzwaldergeschäfte erfahren wir, daß das Zustandekommen desselben vom Konsortium noch immer mit ziemlicher Sicherheit erwartet wird; es ergeben sich aber so viele formelle Schwierigkeiten, daß sich die Verhandlungen bis in den Monat Oktober hinein verlängern dürften. Ein Grund der Geneigtheit des Konsortiums zum Ausgleich lag darin, daß dasselbe am 1. Oktober eine neue Rate an das Militärärar zu bezahlen hat, und von dieser Verpflichtung sich gerne befreit gesehen hätte. Da ein Abschluß der Ausgleichsverhandlungen aber vor dem 1. Oktober nicht mehr erwartet wird, so trifft das Konsortium, das jezt begreiflicherweise keinerlei Anlaß zur Klage haben will, bereits Vorkehrungen, um die fällige Rate pünktlich erlegen zu können. Mit Bernhard Pollak jun. hofft man eine Einigung dadurch zu erzielen, daß die drei Banken von dem auf ihn entfallenden Verlust die größere Hälfte (man spricht von 400,000 fl.) übernehmen. Der Verlust der drei Banken wird dadurch wesentlich erhöht; zu dem von uns bereits früher erwähnten Bönale von 2,200,000 fl. kommen, wie wir ebenfalls bereits mitgetheilt, 600,000 fl. eigene Spezen, ferner die von Pollak zu übernehmende Verlustquote, die an den Direktor Dienwald zu zahlende Abfindung von 60,000 fl., endlich noch die Entschädigungssumme für die Ablösung eines Vertrages, welchen das Konsortium früher wegen Uebernahme der Holzabfälle abgeschlossen und der bei Stornirung des Grenzwäldergeschäftes selbstverständlich gelöst werden muß.

Die Unionbank hat nunmehr die vorbehaltene Motivirung der von ihr gestellten Gegenanträge bezüglich ihrer Entschädigungsansprüche aus dem Baue der Morobstbahn eingebracht und hat der Kommunikations-Minister die Fortsetzung der Verhandlung unter seinem persönlichen Vorsteh für die erste Hälfte des Monats Oktober angeordnet.

Die Herren v. Hanjeman und Reinhardt aus Berlin, befanntlich die maßgebenden Persönlichkeiten in der Verwaltung der rumänischen Bahnen, unterhandeln gegenwärtig mit dem Verwaltungsrathe der österr. Staatsbahn wegen des Anschlusses der Temesvár-Ofenauer Strecke an die rumänischen Bahnen und gleichzeitig wegen der für die letzteren nothwendigen Geldbeschaffung.

Am 1. Oktober tritt für den Verkehr zwischen Budapest und Steinbruch einerseits, und Hamburg, Wittenberge, Lübeck, Berlin und Stettin andererseits unter der Benennung „deutscher österreichisch-ungarischer Verbaudverkehr“ ein neuer Tarif mit geänderter Warenklassifikation und theilweise geänderten Sätzen in Kraft. Das Nähere ist aus der unter den Inferaten unferes heutigen Blattes enthaltenen Ankündigung zu ersehen.

In Bezug auf die bekannte Bitte der Spiritusfabrikanten, ihren Geschäftsbetrieb reduziren zu dürfen, hat der Finanzminister die Finanzdirektionen und das Handelsministerium zur Meinungsabgabe angefordert. Wie „M. Pol.“ erfährt, sind diese Gutachten im Finanzministerium bereits eingelangt und die Spiritusfabrikanten sehen nun mit großem Interesse der Entscheidung Koloman Uchay's entgegen. In kommerziellen und industriellen Kreisen herrscht allgemein die Ueberzeugung, daß der Finanzminister, wenn allgemein die Gründe der Gesellichkeit zurückhalten, die Bitte, ihn nicht Gründe der Gesellichkeit zurückhalten, die Bitte, deren Erfüllung dem Aerar keinen Schaden verursacht, der Spiritusindustrie aber eine große Erleichterung bieten kann, gewähren wird. Eine wohlthätige Wirkung wird die günstige Entscheidung des Finanzministers jedoch nur dann haben, wenn die Reduktion des Betriebes je eher ins Leben treten kann.

Wiener Börsen-Telegramm vom 24. September.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Metalliques (71.40), National-Anleihe (74.25), 1860er Staatslose (109.75), Bankaktien (99.1), Kreditaktien (250), London (109.65), Ung.-Gründentl.-Dbl. (77.50), Temes. Gründentl.-Dbl. (77), Siebenbürger (76), Kroat.-Geld (80), Silber (108.70), Datalen (6.26), Kappelenbor (8.78).

Geschäftsberichte.

Budapest, 24. September. Witterung heiter, Thermometer Mittags 20 Grad Reaumur. Wasserstand abnehmend. Getreide Nachmittags wurden 5000 Htr. Banater Mais per Mai-Juni zu 3 fl. 87 1/2 kr. und 5000 Weizen

An der königl. Staats-Oberrealschule in VI. Bezirk - Theresienstadt, Ecke der Fabrik- und Reugasse Nr. 25 - geschieht die Aufnahme der Schüler vom 29. September bis 8. Oktober in der Direktionkanzlei Vormittags von 8-12 Uhr.

Erzbischof Haynald hat, wie man der „Ref.“ aus Theresienstadt schreibt, am 20. d. die von dem dortigen Frauenverein gegründete Mädchenschule eingeweiht. Nach dem Einweihungsfest, welchen der Erzbischof mit einer schönen Rede eröffnete, versammelten sich die zahlreichen Gäste zu einem Bankett den Frauenverein zu dieser Gelegenheit veranstalteten Bankett.

Neue Feuerlösch-Einrichtung. In der Müller- und Bäder-Mühle wurde gestern eine neue Feuerlösch-Einrichtung, welche von Ganz und Komp. in Ofen geliefert wurde, in Gegenwart der Verwaltungsräthe und des Direktors einer Generalprobe unterzogen. Die Wasserförderung geschieht durch eine eigene Pumpmaschine, die Druckleitungen durchziehen die ganze Mühle und gestatten an 25 Punkten das sofortige Erzielen eines starken Wasserstrahles. Die Probe war eine äußerst gelungene, zwei mächtige Strahlen trugen vom Hofe aus bis über den First der hohen Gebäude, so daß sich nun dieses Etablissement gegen die bei Mühlen so bedenkliche Feuersgefahr die möglichste Sicherheit geschaffen hat.

Dr. Theodor Mommson hat, wie wir bereits früher angezeigt, auch Agram besucht. Wie nun von dort gemeldet wird, hat derselbe dem Banus seine Aufwartung gemacht, an dem er durch Minister Trefort anempfohlen war. Der illustre deutsche Gelehrte hat ferner seinem alten Bekannten Herrn Ivan Kukuljevic einen Besuch abgestattet und dessen in der Militärgrenze gesammelte römische Inschriften benützt und hat sich sodann von Agram aus über Klagenfurt und Graz nach Wien begeben, da ihn das nahe Ende der Ferien an der Weiterreise nach Belgrad verhinderte.

Quittir hat der Novobes-Berleutenant im Urtauherstand, Franz Schivah, und ist dessen Demission auch angenommen worden.

Ein mysteriöses Fall. In der sich gestern in Natos-Balota zugetragen haben soll, erzählt „Hon“ in folgender Weise: Mit dem Frühzuge langte aus der Hauptstadt eine in Seide gekleidete Dame in Dorje an und ersuchte die hiesige Fleischaugermeisterin, sie möge ihr gestatten, in einem Zimmer einen Brief zu schreiben. Nachdem dies geschehen, ging sie unter dem Vorwande eines Unwohlseins öfter auf den Abort, dann ersuchte sie die Fleischaugermeisterin wieder, sie möge ihr eines ihrer Kleider borgen, damit sie ihr Seidenkleid verlohne. Kaum wurde ihre Bitte erfüllt, so ging sie in dem abgetragenen Gewande auf die Post, angeblich um nachzusehen, ob ein Brief für sie angelangt sei? Diesen Weg machte sie sogar zweimal und das zweite Mal ließ sie selber einen Brief zurück. Nachdem sie zurückgekommen war, ging sie wieder auf den Abort, wo sie so lange blieb, daß es der Hausfrau auffiel. Sie hörte an der Abortthür horchend ein Nöcheln und ließ durch den im Hause beschäftigten Zimmermann die Thür sprengen. Man fand die Frau mit an beiden Armen aufgeschüttelten Andern. Durch rasch herbeigeholte ärztliche Hilfe wurde der Frau das Leben gerettet. Wer sie sei, kann man jedoch nicht erfahren, weil sie sich nicht entdecken will.

Ein neue Telegraphen-Station ist in Tornocz im Nentraer Komitat mit beschränktem Tagesdienst eröffnet worden.

Der Vergstadt Schmölni des Biszer Komitates wurde gestiftet, gleichzeitig mit ihren vier Jahrmärkten auch Viehmärkte abzuhalten.

Ein neues Postamt wird in der Gemeinde Hógen des Schäßburger Stuhles am 1. Oktober l. J. eröffnet, welches sich mit der Auf- und Abgabe von Brief- und Fahrpostsendungen bis zu 10 Pfund befassen und seine Verbindung mit dem Schäßburger Postamt durch wöchentlich dreimal verkehrende Botenfahrten erhalten wird.

Ernannt wurden: Johann Ternak zum Kanzlisten beim Kaiserlichen Gerichtshof; Kaspar Barcseti zum Kanzlisten beim Neusacher Gerichtshof; Johann Alieghy definitiv zum Musik- und Gesangslehrer an der Alfo-Lendvaer Bürgerchule; Joseph Vrabec definitiv zum dirigirenden Lehrer an der Traicisabányaer Bürgerchule; Georg Krizpely zum Kerkermeister bei der Graner l. Staatsanwaltschaft; Alexander Weinberger in definitiv Eigenschaft, Karl Benesik, Joseph Plesky und Edmund Vathy in provisorischer Eigenschaft zu Steueramtsassistenten 7. Klasse bei der Debrecziner l. Finanzdirektion; die Naaber Finanzdirektion beständige den Totiser prov. Steueramtsassistenten 7. Kl. in dieser Eigenschaft.

Die Fortsetzung des Romans „Der Abgrund“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher.

Offener Sprechsal.

Ziehung am 1. Oktober d. J.

Kredit-Promessen.

Haupttreffer 200.000 fl., 40.000 fl., à fl. 4 1/2. Promessen auf Wiener Lose, Haupttreffer 200.000 fl., 30.000 fl., à fl. 3.- sammt Stempel verkauft 9183

Parfumerie M. Lueff, Budapest, Dorotheagasse Nr. 3.

Mädchen-Lehr- und Erziehungs-Anstalt

des Fräulein MARIE TRILL beginnt das Schuljahr am 1. Oktober. 9185 Pest, Stationsgasse Nr. 61 bei der Kirche.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Hafener per Juni 1875 zu 2 fl. 50 kr. per 50 Wiener Fund ab Raab geschlossen.

R. M. Kaschau, 23. September. Der Verkehr auf dem heutigen Cerealiemarkte war ein äußerst belebter, Angebot und Nachfrage waren beide sehr stark.

Zenta, 23. September. Geschäftsbericht von Heinrich Kohn. Das Getreidegeschäft bietet noch immer sehr wenig Anlaß zur Berichterstattung.

Köln, 20. September. (Wochenbericht.) Die Witterung gestaltete sich während der verwichenen Woche zu einem

schönen Nachsommer, der zu allem Andern, nur nicht zu einem Landmarktverkehre an unserem Getreidemarkt Anlaß gibt.

Verkehr der Zugschiffe.

Angekommen in Budapest: „S. Mibály“ des Berger und Geringer, bel. in Mohács für Salomon Weidinger mit 1398 Zollstr. Diverje.

schick, bel. in Becsek für die Kreditbank mit 8500 Zollstr. ner Weizen.

Trasjirt nach Raab: „Juliana“ des Michael Meleg, bel. in Baja für die Kreditbank mit 3070 Zollstr. Hafer.

Auszug aus dem Amtsblatte des „Közlöny“. Situationen. In Ungvár, 23. Oktober, 10 U. 3.

Wasserstand. Budapest, 24. September, 5' 9" u. N. Breßburg, 24. September, 4' 6" u. N.

Ämtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effektenbörse vom 24. Sept. 1874.

Table with multiple columns: Fruchtpreise (Weizen, Roggen, Hafer), Getreidepreise (Korn, Gerste, Hafer, Mais, Hirse), Effektenkurse (Ungar. Eisenb., Staats-Obl., etc.), and Wechselkurse (Siszek-Semlin, etc.).

Kommunikationen.)

Dampfschiffahrten der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft:

Table of steamship routes and schedules. Columns include destination (e.g., Wien-Budapest, Szegedin-Semlin), departure times, and company details.

V. bedeutet die Zeit von Mitternacht bis Mittag und N. von Mittag bis Mitternacht

Pränumerations-Einladung

auf die „AGRAMER ZEITUNG.“

Auf das nächste, letzte Quartal in diesem Jahre, welches mit 1. Oktober beginnt, machen wir unsere geehrten Herren Abonnenten hiemit bei Zeiten aufmerksam.

Indem wir unser einziges in deutscher Sprache und doch im national-vaterländischen Geiste hier erscheinendes, die Ziele, Wünsche und Bedürfnisse der Einwohner des dreieinigten Königreiches treu vertretendes und vermittelndes Journal der geeigneten Lesewelt bestens empfehlen, glauben wir, bei der zunehmenden Verbreitung unseres Blattes in unserem engeren und weiteren Vaterlande und der erfreulichen Würdigung desselben auch im Auslande unseren bisherigen und neuzukommenden Pränumeranten gegenüber nicht erst betonen zu müssen, dass wir der von uns seit bald einem Jahre eingeschlagenen Richtung auch ferner treu bleiben werden.

Für die Herren Inserenten ist unser täglich erscheinendes Blatt durch seine allgemeine Verbreitung sowohl in Kroatien und Slavonien, als in den bedeutenderen Orten der österreichisch-ungarischen Monarchie besonders empfehlenswerth.

Die „Agramer Zeitung“ kostet per Quartal: in Agram 3 fl., mit Zustellung ins Haus 3 fl., 60 kr., mit täglicher Postversendung monatlich 1 fl. 35 kr., vierteljährig 4 fl.

Die Einsendung der Pränumerations kann, und zwar mit geringsten Portospesen, mittelst Postanweisung geschehen, und volle die Adresse auf dem Coupon der Postanweisung deutlich angegeben werden.

Postanweisungen, Geldbriefe und alle auf die Pränumerations und Insertion bezughabende Korrespondenzen wollen direkt an die Administration der „Agramer Zeitung“, Lange Gasse Nr. 282, Aresicsches Haus, gerichtet werden.

Die Redaktion

Obere Stadt alte Theatergasse Nr. 186.

Substanz d'Alfieri

beseitigt schnell, angenehm und sicher ohne schädliche Einwirkung auf den Körper und ohne erhebliche Beschränkung der gewöhnlichen Lebensweise die Folgen geschlechtlicher Exzesse jeden Grades, als Pollutionen, Impotenz, Unfruchtbarkeit, Weissfluss (meist Folge der Onanie) etc. — Bei vernachlässigter oder unvollständig kurierter, Jahre hindurch verschleppter Syphilis im sekundären und tertiären Stadium (Veraltete Harnröhren-Ausflüsse, syphilitische Geschwüre, Warzen, Pusteln, Miltesser, juckende und sonstige Ausschläge) dauert die Kur 10 Tage. Für den Erfolg garantire ich bei Bestellungen werden Angaben über Entstehung resp. Dauer des Leidens und die zur Zeit sich zeigenden Symptome erbeten.

Die Versendungen erfolgen gegen Einsendung von 5 fl. 5. W. diskret durch

E. Giebel,

Berlin, Schützen-Strasse 32.

NB Bei Sendungen nach Oesterreich kann keine Nachnahme stattfinden, weshalb ich zur Vermeidung von Kur-Unterbrechungen bemerke, dass der Gesamtbetrag für die Medicamente bei veralteten und sehr eingewurzelten Fällen zwischen 20—25 fl. 5. W. variiert.

Eine junge Künstlerin wünscht einige freie Stunden mit Klavierunterricht auszufüllen. Die glänzendsten Zeugnisse der ersten europäischen Institute stehen ihr zur Seite. Adresse zu erfragen bei Rózsavölgyi & Comp., Christophplatz.

Eine junge feingebildete Pariserin wünscht einige freie Stunden mit Unterricht im Französischen und Englischen auszufüllen. Die besten Referenzen stehen ihr zur Seite. Näheres in der Exped.

Ein Bart ist die schönste Zierde eines Mannes.

Laufende von Kindern, jung und alt, verdanken ihren schönen Bart dem einzig und allein existirenden besten

Bartwuchs-Mittel.

Unübertrefflich in der Wirkung zur Erhaltung und Beförderung des Wachstums der Barthaare ist die mit tausend Dank- und Anerkennungsschreiben ausgezeichnete echte China-Glycerin-

BARTWUCHS-ESSENZ

wo dieselbe regelmäßig angewendet die wunderbarsten Erfolge aufzuweisen hat, und selbst bei jungen Leuten von 16 Jahren, die noch keinen Bart haben, in 6—8 Wochen von sicherem Erfolge ist; sowie auch krankhafte Stellen nach kurzem Gebrauche dieser Wunder-Essenz vollhaarig werden. Ferner ist diese Essenz vorzüglich gegen das Ausfallen der Barthaare, graues Haar wird dunkeln und bekommt seine frühere Farbe. Diese Essenz ist vor 22 Jahren in England von einem berühmten Arzte erfunden und nach dessen Tode wurde dieses Geheimmittel von dem Gefehtigten übernommen.

Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung (in mehreren Sprachen) fl. 1.50 ö. W., mit Postversendung fl. 1.60 ö. W.

Kernthaler's Zahntropfen

dieselben sind in ihrer Wirkung unübertroffen, entfernen jeden Zahnschmerz sogleich und für immer, und stehen als gegen Zahnschmerz wie hohlen oder angezogenen Zähnen einzig und allein als das beste Mittel da. Preis 1 fl.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. Fabrik und Hauptversendungs-Depôt en gros & en detail bei

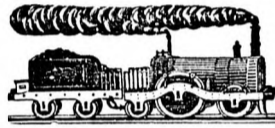
MORIZ KERNTHALLER,

Parfümeur und f. k. Privilegiums Inhaber,

Wien, IX. Bezirk, Schubertgasse 16.

wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und Aufträge aus den Provinzen gegen Einsendung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depôt in Budapest bei J. v. TÖRÖK.



Einführung des deutsch-österreichisch-ungarischen Verbandtarifes mit Veränderungen in den Stettin-Norddeutsch- und Nordwestdeutsch-Ungarischen Verbandtarif.

Mit 1. Oktober l. J. tritt für den Verkehr zwischen Budapest und Steinbruch einerseits und Hamburg, Wittenberge, Lübeck, Berlin und Stettin andererseits unter der Benennung „Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischer“ Verbandverkehr ein neuer Tarif mit geänderter Waarenklassifikation und theilweise geänderten Sätzen in Kraft.

Mit dem gleichen Datum werden die korrespondirenden Sätze des Stettin-Pester Verbandtarifes vom 20. September 1872, des Norddeutsch-Ungarischen Tarifs vom 1. Oktober 1873, dann die Stettin-Ungarisch und Norddeutsch-ungarischen Spezialtarife für Getreide etc. vom 1. August 1873 außer Gültigkeit gesetzt.

Gleichzeitig erfahren die Sätze der Stettin-Norddeutsch und Nordwestdeutsch-Ungarischen Getreidetarife vom 1. August 1874, sowie des Nordwestdeutsch-Ungarischen Verbandtarifes vom 1. Juni 1874 wesentliche Modifikationen.

Die neuen Verbandtarife sowohl, als auch die die betreffenden Aenderungen enthaltenden Nachträge, können vom 30. September an bei den gefertigten Direktionen, ferner im Speditions-Bureau der königl. ung. Staatsbahnen (Hochstrasse Nr. 9) sowie in allen Verbandstationen bezogen werden.

Budapest, am 24. September 1874.

General-Direktion der k. k. priv. Kaschau-Oderberger Bahn. Direktion der königl. ung. Staatsbahnen.

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde.

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art. 9111

1) Alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

Impotenz

(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und sekundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen

3) Strikturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss, und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art Ordiniert täglich von 10 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse, im Rottenbiller'schen Hause, I. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

M. JÄGERMAYER'S Gesundheits-Crep-Leibel

in Welle. Wien, Stadt, Graben 17. k. k. Hof-Wäschehandlung. Aufträge aus den Provinzen per Nachnahme. Feins Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Trousseaux et Layettes. Preis 1 fl. 50 kr.

XXIV. Jahrg. „Triester Zeitung“. XXIV. Jahrg.

Advertisement for Triester Zeitung. Text: Mit 1. Oktober beginnt ein neues Abonnement auf die „Triester Zeitung“. Dieses Blatt hat die Förderung der internationalen Handelsbeziehungen Oesterreich-Ungarns, insbesondere des Seehandels zur Aufgabe und bringt Depeschen und fachmännische Originalberichte von den wichtigsten Wirtschaftsgebieten Europas, Asiens, Afrikas und Amerikas. In politischer Beziehung steht es auf dem Boden der Verfassung und ist bestrebt, für deren Ausbildung im Sinne der Reichseinheit zu wirken. Die Abonnenten der „Triester Zeitung“ erhalten die Wiener „Neue Illustrirte Zeitung“ (welche sonst ganzjährig fl. 8, halbjährig fl. 4 und vierteljährig 2 fl kostet) zu ermäßigten Pränumerations-Preisen: ganzjährig fl. 6, halbjährig fl. 3, vierteljährig fl. 1.50 und wollen sich diesbezüglich an die Administration der „Triester Zeitung“ wenden. Man abonnirt in Triest bei der Administration, im In- und Auslande bei allen Postämtern und Zeitungsagenturen. Triest, Administration: Tergesteum, 2. Stiege 1. Stock.

Medaille de la Société des sciences de Paris.
Unergrauen Haare mehr!
MELANOGENE
 von DICQUEMARE in Rouen und Paris.
 Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nuan-
 cen, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses
 Färbemittel ist das Beste aller dieher bekannten.
 Depot in Pest: Joseph Tóth, Apotheker,
 8. Aler. Berkeß, Parfümeur;
 Babay, Parfümeur; Eueff, Parfümeur, und allen be-
 rühmten Coiffeurs und Parfümeurs.

Oesterreichische Seehandlung.
Gebühren-Tarif
 für die Einlagerung von
 Getreide, Mahlprodukten, Hülsenfrüchten und Samereien
 in die Lagerhäuser der
Oesterreichischen Seehandlung
 am Staatsbahnhofe in Wien.

Zins für Getreide in Säcken, pr. Zollzentner und Woche	2/3 kr.
Lagerzins für Getreide alla rinfusa pr. Zollzentner und Woche	1 1/2 kr.
Suranzprämie für je fl. 100 Versicherungswert in den Lagerhäusern per Woche	1 n
Vergebühr für jede Abgabe pr. Zollzentner	9/10 n
Ab- und Abladegeld pr. Zollzentner	2 n
Umfassen in andere Säcke, oder Schütten auf Haufen, oder Auffassen vom Haufen und Aufschichten pr. Zollzentner	2 1/2 n
Jahresmaliges Schäffeln pr. Zollzentner	1 n
Reinigen auf der Putzmühle pr. Zolltr.	3 n
Ansgleichen der Säcke pr. Zollzentner	1 n

Anmerkungen.
 1. Die in diesem Tarif erwähnten Gebühren gilt jede Woche, und jeder Bruchtheil über einen Zentner für voll.
 2. Für Baarvorschüsse auf eingelagertes Getreide werden bis auf Weiteres 6% Zinsen p. A. und 3/4% Vorschussprovision für 3 Monate berechnet.
 3. Bezüglich sonstiger hier nicht angeführter Manipulations-Auslagen werden speciell zu treffende Vereinbarungen vorbehalten.
 4. Verladungen per Bahn sind unter der Adresse: **Lagerhäuser der Oesterreichischen Seehandlung am Staatsbahnhofe in Wien** zu machen.
 5. Die Situation der Lagerhäuser an Schienenbahnen gestattet die unmittelbare kostenfreie Weiterverladung der eingelagerten Güter.
 6. Jede Wagenladung, über welche vor ihrer An-
 kunft oder innerhalb der bestehenden Anstaltsfrist anderweitig verfügt wird, unterliegt einer Gefahr von Einem Gulden ö. W.
 Nähere Auskünfte ertheilt die Lagerhaus-Abtheilung der Oesterreichischen Seehandlung in Schott-
 berggasse 101 in Wien, am 1. August 1874.

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!
Geheime Krankheiten
 und die
IMPOTENZ
 (geschwächte Manneskraft)
 so auch **Hautausschläge, Harnbeschwerden, Mastdarmleiden** (selbst die hartnäckigsten), **syphilitische Geschwüre** der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden durch meine Methode vollkommen geheilt.
 In unzähligen Fällen glänzend erprobten Einwirkungsmethode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges, stannend schnell gründlich geheilt werden, entstanden in 14 Stunden von
J. WEISS,
 prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garulsons-Haupt-Spital allhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften.
 Inhaber der **goldenen Medaille** mit der Krone versehen mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien.
Ordinations-Anstalt:
 Fünfer Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse im Hause „Café zum Zrinyi“.
 Täglich von 7-10 Uhr Vor- und v. 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends.
 Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat, Honorirten Briefen wird entsprochen.

Tudósítás.
 Folyó évi október hó 15-én kiadásomban egy naptár fog megjelenni, ily ezim alatt:

„Szegeledi Képes Naptár“
 1875. közönséges évre,
 igen érdekes, mintegy 80—100 lapra terjedő szöveggel és számos diszes képpel,
10,000 példányban.

A naptár érdekes tartalmánál és rendkívüli olcsóságánál fogva (egy példány ára 30 kr.) előreláthatólag **az ország minden részében igen nagy keletnek** fogván örvendeni, több czég fölhívására elhatároztam, hogy abban

HIRDETÉSEKET
 is közlendek. — A naptár alakja esimes 4-edrét leend; a hirdetési díj: **egész oldal 20** frt, **fél oldal 10** frt és **negyed oldal 5** frt és 30 kr. bélyegdíj. Az olcsó ár s azon körülmény, hogy a naptár **10,000** példányban nyomtatván, a hirdetés **az egész éven át szem előtt fekszik**, a t. hirdető közönségre nézve minden tekintetben **igen előnyös**, s kérem emélfogva minél számos megbizásait.
 Hirdetések csak bezárólag október 5-éig vétetnek föl. Kitünő tisztelettel

Burger Zsigmond özvegye
 kiadóhivatal, könyv- és könyvmda, papír-, író és rajzszerekereskedése Szegeden.
 Pár nap mulva a naptárt illetőleg részletes körlevelek fognak kibocsáttatni.

Größte Sensation machen
 die seit 1862 durch viele 1000 Erfolge anerkannten kais. kön. österreichisch und kön. ungarisch privilegierten, allein echten
Kammfett-Präparate,
 das beste Mittel
 zum Wachsthum und zur Erhaltung der Kopfhaare,
 von
Wilhelm Abt,
 Parfümeur und Friseur in Wien.
 Das seit Jahrhunderten bekannte, aber sehr schwer zu gewinnende, von dem Gelehrten ehemals gereinigte und filtrirte, medizinisch geprüfte Kammfett, welches noch nie als reiner Toilette-Gegenstand zu bekommen war, befördert durch seine eminenten Eigenschaften den Haarwuchs, stärkt die Haarwurzel und beseitigt das Ausfallen der Haare gänzlich. Die Wirkungen desselben sind überraschend. Ich unterlasse daher jede weitere Anpreisung, denn der höchste Erfolg, wofür viele 1000 Anerkennungen und Dankschreiben sich in den Händen des Gelehrten zu Jedermanns Einsicht befinden, ist das beste Zeugnis.
Preise im Detail:
 Ein elegant eingerichteter Carton mit 5 Stück von meinem k. k. priv. Kammfett-Präparaten sortirt, zur Zierde für jedes Toilette-Tischchen für Herren und Damen 3 fl.
 1 Flacon rein filtrirtes Kammfett-Oel mit oder ohne Parfüm 1 fl. Als Pomade per Tiegel mit eleganter Ausstattung 60 kr., als Cosmétique 50 kr. Kammfett-Pomade zum Schwarz- und Braunfärben der Haare in Alaunessenz per Tiegel 1 fl., als Cosmétique 50 kr.; Bartwachs blond, braun oder schwarz 25 kr.
Tausende junge Männer
 danken ihren schönen Bart meinem
Bart-Erzeugungs-Mittel.
 Diese Erfindung stellt alle bisher existirenden dieser Art in den Hintergrund, schon nach dem Gebrauch des ersten Tiegels ist der Erfolg überraschend.
 Ein Tiegel dieses bewährten Bart-erzeugungsmittele sammt Gebrauchs-anweisung fl. 1.80
Schönheitsmilch.
 oder
Hautverschönerungs-Mittel.
 Die Wirkung beruht auf Grundlage der neuesten wissenschaftlichen Forschungen und heilt auch schnell und sicher nach den Blättern die Flecken und Narben, und verdient daher zu diesem Zwecke eine besondere Aufmerksamkeit. Flacon 1 fl. ö. W.
 Auswärtige Bestellungen werden gegen den eingeschickten Betrag nebst 20 kr. Emballage oder mit Postnachnahme schnellstens befördert.
Haupt-Versendungs-Depot en gros & en détail:
 In meinen Frisir-Salons: Stadt, verlängerte Kärtnerstrasse Nr. 51, und Fabrik: Neubaugasse Nr. 70; ferner in den meisten renommirten Apotheken in Wien, Depots in Pest bei Herrn Jos. v. Tóth, Apotheker; A. Schadeberg, Friseur; J. Kertész & Eisert; Arad J. Schwellengreber; Armin Elias und Herm. Elias; Komorn N. Kirchner, Apotheker; Kaposvár Jak. Kohn; Debreczin Ferenczy & Luchs; Essegz Kaiser & Comp.; Fünfkirchen Wilhelm Zsolnay; Hermannstadt Dr. Kaiser, Apotheker; Klausenburg J. Wolf, Apotheker; Oedenburg A. Mezey, Apotheker; Pápa; M. Lamberger; Proszburg J. Westerlaw, F. Heinrici, J. Stöger & Sohn; Raab S. Ferencz; Schemnitz J. Vitkovics; Szegedin F. Weiglein; Tyrnau H. Stanzl; Zombor E. Galé, ferner in den meisten Apotheken in den Provinzen wie auch im Auslande.
 Alle meine Präparate sind, um jeder Fälschung vorzubeugen, mit meiner behördlich protokolirten Schutzmarke versehen, und die p. t. Käufer werden ersucht, bei allfälligen Bedarfe ausdrücklich **WILHELM ABT'S** Erzeugnisse zu verlangen.
Wilhelm Abt,
 Friseur, Parfümeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien und ehrenvoller Anerkennungen in Wien.

Dr. Sievert's
ANGOST-BITTERS
 Haupt-Niederlage
 bei 9163
Lor. Lorenzen, Hamburg,
 Ferdinandstrasse 14.
 Vor Nachahmungen wird gewarnt.
 Für Ungarn wird ein Agent gesucht.

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher und Wäscherinnen ist die
 kaiserl. königl. **auschl. priv.**
Waschmethode
 des
FRANZ PALME in Trautenau, Böhmen,
 in welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande, ist mit leichter Manier, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe voll Wäsche, ob bunte oder weisse, und nur durch ein einzigesmal leichtes Durchwaschen von einer Person ganz tadelloß, wie gebleicht ohne Waschmaschine und lei noch so geringem Lichtschein Alends ohne Soda oder Lauge und sonstigen scharfen ätzenden Präparaten, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und die Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunnen- oder Fliesswasser rein auszuwaschen, ohne zu kochen und ohne Wasserglas.
 Denjenigen P. T. H. srauen, welche gesonnen sind, von meinem Rezept Gebrauch machen zu wollen, garantire ich, dass bei jeder Wäsche, wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt — meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu bringen. — Die Vorrichtung nach meinem Rezept, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 2 fl. ö. W. kostet, bewahrt sich derartig, dass die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert und viel Zeit erspart wird, im Entgegenschalt der sonstigen üblichen Wäscheanwendung.
 Diese meine Methode ist so sicher, dass ich mich verpflichten kann, einem jeden P. T. Besteller das mir gesandte Honorar von 2 fl. ö. W. zurückzustellen, wenn in meinem gesandten Rezept, welches sich bei 2- oder 3maligem Waschen bezahlt haben muss, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen scharfen Ingredienzien gefunden werden.
 9114

Vergnügungs-Anzeiger.

NEMZETI SZINHÁZ.

Budapest, Pénteken, szeptember 25-én 1874.

Egy lenyel követ Budán.

Eredeti vígjáték 4 felvonásban. Irta Északi Károly. Erzsébet, I. Lajos özvegye... Gábor Irma... Szigeti Jolán... Halmy... Szigeti Imre... Beresényi... Eöry... Körösmey... Sántha... Felekyné... Szigeti Jozsef... Vizváry... Gonda... V. Kovács

Kezdete 7 órakor, vége 9 után

Deutsches Theater in Budapest.

Unter Leitung des Direktors Strampfer. Freitag, den 25. September 1874.

Don Carlos von Spanien.

Schwank in 1 Akt von Johann Schönan. Wolfenführer, Heldenliebhaber, derzeit auf Wallfahrt... Dr. Ludwig... Dr. Reinhard... Dr. Schönan... Dr. Gottleben... Dr. Jordis... Dr. Freund... Dr. Ernst... Dr. Engel... Dr. Lemaitre

Hierauf folgt: zum ersten Male:

Zwei Nordpolfahrer.

Poese in 1 Akt von Johann Schönan. Bammelmeier Gewürzkrämer und Kom-Strudelhoser... Dr. Schönan... Dr. Gottleben... Dr. Viktorin... Dr. Brinke... Dr. Lemaitre... Dr. Kater... Dr. Hartmann... Dr. Reitmann... Dr. Altrichter... Dr. Freund... Dr. Heinzl

Den Anfang macht:

Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet.

Lustspiel in 1 Akt von H. Wehl. Bergrath Schachner... Dr. Lemaitre... Pauline, seine Tochter... Dr. v. Born... Georg Holl, Gutsbesitzer... Dr. Ludwig... Emil Landner... Willhalm

Kassa-Eröffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Deutsches Theater am Herminenplatz.

Freitag, den 25. September 1874.

Zum 8. Male:

Die Carlisten in Spanien

Großes Spektakelstück in 6 Bildern mit Gesängen, Tänzen und Tableau von A. Berla. Musik von Carl Millöcker. 1. Bild. Der Iteberfall von Deva. 2. Bild. Ein Kampf im Gebirge. 3. Bild. Die Gefangenen von Tolosa. 4. Bild. Bei den Sigenemern. 5. Bild. Maison de santé. 6. Bild. Die Schlacht von Estella.

Anfang 7 Uhr.

Morgen, Samstag, den 26. September 1874.

Erste Gastvorstellung des Gesangsleiters H. Carl Schlesinger Favotte. Komische Operette in 3 Akten v. Emile Jonas.

Circus Renz.

Stephansplatz.

Mein Aufenthalt hier selbst dauert nur noch bis Ende dieses Monats. Freitag, den 25. September 1874.

Eine afrikanische Straussen-Jagd,

in welcher Kabylen zu Pferde lebende Strauße verfolgt.

Zweites Vorführen der Giraffen.

Sneewittchen.

Pantomime in 5 Tableauz. nach dem gleichnamigen Märchen für den Circus neu bearbeitet und in Szene gesetzt von Direktor E. Renz.

Die vorkommenden Tänze und Gruppierungen, ausgeführt von 30 Damen, und 20 Herren.

Die Ausstattung: Kostüme, Requisiten, Dekorationen und Equipagen neu.

II. Balero, eine spanische Schul-Quadrille von 4 Damen und 4 Herren. Ein hippologisches Tableau mit 7 dressirten Pferden.

Die 5 dressirten Löwen.

Morgen Vorstellung. Sonntag, den 27. September zwei Vorstellungen, um 4, und um 7 Uhr.

E. RENZ,

Direktor.

Kunst, Theater und Literatur.

Das neue Araber Theater hat, wie unsere Leser wissen, das Wohlgefallen Sr. Majestät des Königs, wie auch des gesamten Publikums erregt, und macht den Arabern alle Ehre. Dagegen war die Wahl des Stückes zur Eröffnungsfeier eine der kühnsten Ungeschicklichkeiten. Das Araber „Alföld“ schreibt hierüber Folgendes: „Die Aufführung des Stückes: „Mátraí vadászok“ machte den möglichst schlechten Eindruck auf das zahlreiche Festpublikum, und allgemein wurde nur die Stimme der Entrüstung und Verger darüber vernommen: wie man nur einen so antediluvianischen, unendlich langweiligen, und mit dem heutigen vornehmen Geschmack durchaus nicht zu vereinbarenden Wunder zu einer Festvorstellung wählen konnte, bei welcher der Herrscher, der

Hof, und so viele Zivil- und Militär-Honorationen erscheinen. Das war von den betreffenden Faktoren des Nationaltheaters eine solche Taktlosigkeit, die nicht nur ihnen eine moralische Schlappe beibrachte, sondern auch hier im Ort auf das Theaterwesen einen kaum wieder gutzumachenden nachtheiligen Einfluß ausübte, denn Viele die jetzt zum ersten Mal um theures Geld bei einer ungarischen Theatervorstellung waren, haben vollständig die Lust verloren, einer solchen auch ein anderes Mal beizuwohnen, indem sie fürchten, dann abermals einer solchen Geduldprobe ausgesetzt zu sein. Was müssen die österreichischen Generale oder andere kirchlichen und weltlichen Würdenträger fremder Jünger von der ungarischen Bühnenliteratur und Kunst für einen Begriff haben, wenn zu einer mit der Gegenwart des Königs beehrten Festvorstellung aus dem Gerümpel ein solches Stück hervorgeholt wird, in welchem Joseph Szigeti und Fran Sztarmay bei anderen Gelegenheiten zwar einigen Applaus von Denjenigen ernten können, die in dem rustikalen Humor des „Bokros Kelemen“, und in den dorfformidienartigen Gesichtsverrenkungen und in der herabgeleiterten Deklamation der „Borincula“ einen Genuß (?) finden, in welchem aber die übrigen Schauspieler, wie Marionetten hin- und hergeschoben werden, und im vollen Sinn des Wortes mit dem Publikum zusammen einschlafen! — Wir wollen hier nicht weiter untersuchen, aus welchen Gründen und wem zuletz Herr Szigeti gerade dieses Stück gewählt, daß er aber damit einen unverzeihlichen Fehler und eine grobe Taktlosigkeit begangen hat, das versichern wir ihm, wie sehr wir auch bedauern, dem um die nationale dramatische Literatur so verdienten Veteranen gegenüber eine so unangenehme Wahrheit zur Oeffentlichkeit bringen zu müssen. Wir sind dem Publikum, welches bei dieser Vorstellung so viel Langweile und Neger erlitt, wenigstens diese Vergnügung schuldig.“

Erst Rossi wird im Herbst mit einer größeren Gesellschaft wieder hier eintreffen, und die hervorragenderen Produkte der neueren italienischen und französischen Bühnenliteratur zur Aufführung bringen. Von hier beabsichtigt Rossi nach Wien zu gehen.

Eine Filialausstellung des Landesvereins für bildende Künste ist dieser Tage in Szegedin eröffnet worden.

In Verlag von Samuel Bilahy ist soeben erschienen: „Természetian“ (Physik) zum Gebrauch für die unteren Klassen der Mittelschulen, von Eugen Domokos, Professor der Physik am Obergymnasium der Piaristen in Pest. Das Buch ist mit 108 Holzschnitten ausgestattet.

In Debreczin ist am 21. d. der Schauspieler-Veteran Johann Magyar im Alter von 80 Jahren gestorben. Er gehörte noch zu jenen ersten Schauspielern, welche von Stadt zu Stadt wandernd, dem neuen ungarischen Theaterwesen Bahn zu brechen sich bemühten.

Von der Bibliothek des Nationaltheaters (Verlag von Ferdinand Pfeifer) liegen folgende Stücke vor: „A véletlen“ (der Zufall), Lustspiel in einem Aufzuge von Johann Wargá; „Kornelia“, Schauspiel in vier Aufzügen, von Stephan Toldy; „A kineskeresök“ (die Schackgräber), Volksstück in fünf Aufzügen, von Emil Kazácz; und der gute alte „Poloskei notárius“. Es ist von der Verlagsfirma ein sehr guter Gedanke, diese unverwiltliche alte Poese dem neueren Publikum vorzulegen und wird hoffentlich der hierfür gebührende Dank, resp. ein guter Absatz, auch nicht ausbleiben.

Von der Uebersetzung geleitet, daß eine populäre Darstellung jener Gefahren, welche die wackeren Nordpolfahrer überwunden haben, nur dazu beitragen kann, in allen Volksschichten das lebhafteste Interesse für diese ruhmreiche, wissenschaftliche Unternehmung zu wecken, hat Herr F. J. S. in g e r in Wien jene Daten, die über die letzte und frühere Nordpolfahrt bekannt wurden, in Form einer gemeinverständlich gehaltenen Broschüre sammeln lassen und unter dem Titel: „Unsere Nordpolfahrer“ veröffentlicht. Diese Volksschrift ist illustriert, 64 Seiten stark, und empfiehlt sich durch ihre Zeitgemäßheit, wie auch nette Ausstattung.

Lißt arbeitet jetzt an einem neuen Drama in 3 Akten, „der heilige Christoph“, zu welchem er den Entwurf von seinem „Christus“ fertig hatte. Der Tonkünstler hat die Stelle eines römischen Klosters nur zu dem Zwecke

Ja, hier zum Beweis die Schlüssel.

Sie lägen, rief Madelon, er konnte Sie nicht hieher gewiesen haben, daß Portefeuille zu holen, da es sich gar nicht in seiner Stube befindet.

So wissen Sie, wo er es verwahrt hat?

Was geht das Sie an? sagte barsch die Arbeiterin. Und überhaupt, wozu sind Sie hier? Da geht Etwas vor! Ich hörte Sie in den Schränken stöbern. Mein Gott! sagen Sie mir die Wahrheit! Es ist Schmied ein Unglück widerfahren!

Und Madelon stand mit erbleichten Wangen und gefalteten Händen vor den Männern.

Es wird ihm kein Leid geschehen, wenn Sie uns das bewusste Portefeuille ausliefern, das eine Summe von sechzigtausend Francs enthält, sagte Anselm fest, aber mit abgewandten Blicken. Im Gegenseite aber, Madelon, dürfte Schmied in schlimme Hände gerathen.

Herr des Himmels, freischte das Mädchen, so viel des Geldes ist in dem Portefeuille gewesen? Schmied sagte mir nicht... Liebe Herren, richten Sie ihn nicht zu Grunde! Er wird Ihnen Alles zurückgeben!

Madelon, Sie wissen, wo dies Portefeuille sich befindet, es ward Ihnen anvertraut, vielleicht?

Nein, nein, bei Gott nicht! Wenn es aber so wäre, ich gäb' es nicht heraus!

Sie würden das bereuen...

Genug, unterbrach Montrel den jungen Mann, quälen wir dies arme Mädchen nicht weiter; zwingen wir sie nicht, gegen ihr Gewissen zu handeln.

Sie haben Etwas gegen Herrn Schmied im Sinne, schrieb Madelon, den Männern nachweisend, die sich entfernten.

Es wird Ihre Schuld sein, sagte Anselm, was ihm Uebles widerfahren muß.

Gerechter Gott!... Ich weiß nicht, was ich thun soll... könnte ich nur seine Willensmeinung erfahren... Aber er kommt ja heim! Ich will warten...

Sie mögen lange auf ihn warten, bemerkte Anselm finster.

Er hat das Portefeuille der Kleinen Madelon anvertraut, flüsterte, nachdem

und verloren habe, und daß ich eine Stunde später nicht weiter daran dachte. Legen Sie den Säckel mit Schmied's Sparpfennigen wieder dahin, wo Sie ihn gefunden, und sorgen Sie, daß Alles hier in Ordnung bleibe... Da wir durchaus das Portefeuille nicht zu entdecken vermögen, wird es das Beste sein, wir treten den Rückzug an, denn ich wiederhole es, mir widerstrebt dies Verfahren hier in innerster Seele!

Anselm gehorchte und Beide wollten sich entfernen, als leise an die Stubenthüre gepocht ward. Montrel und sein Begleiter blickten betroffen einander an und verhielten sich still. Aber jetzt pochte es stärker und eine Frauenstimme rief von außen:

Herr Schmied, ich bin's, die Madelon... Es sind Leute bei Ihnen? Kann ich mit Etwas helfen?

Nein, danke, sprach Anselm mit verstellter Stimme. Aber diese List sollte mißlingen, denn von Außen rief es zurück:

Das ist nicht Herr Schmied! Mein Gott! Wer ist es denn? Wer spricht hier außen? fragte Montrel seinen Gefährten.

Die kleine Handschuhnähterin aus dem oberen Stockwerk, versetzte dieser, eine Waise, deren Vater ein Freund Schmied's gewesen und die dieser seit Jahren unterstützt. Madelon ist das sitzsamste, bravste Mädchen von ganz Axtal.

Wäre es rathsam, sie zu unterrichten, daß... Es bleibt uns keine Wahl, entgegnete Anselm, wir müssen sie einlassen, oder sie schlägt Lärm im Hause...

Madelon hatte Tritts- und Murmeln in Schmied's Stube unter ihrem Kämmerchen im obern Stockwerk gehört und war herabgekommen. Jetzt stieß sie einen schwachen Schrei aus und wollte der Treppe zueilen, die Nachbarn zu wecken. Als sie indeß Anselm ihren Namen ansprechen hörte, blieb sie stehen, und klinkte an der Thür, die sich auch vor ihr öffnete.

Madelon war eine hübsche Blondine, etwas bleich und von schwächlichem Gliederbau. Ihr ärmlicher Anzug trug freilich nichts bei, sie hübscher erscheinen zu lassen, denn er bestand in einem verschossenen Rattunfleischen und ein blaues Tuch, das sie um den Kopf trug, ließ nur wenig von dem reichen Haar sehen, das in glatten Scheiteln um ihre Schläfe lag und ihr sanftes Gesicht umrahmte.

Der Abgrund.

aufgesucht, um das neue Werk zu vollenden, von dem es heißt, daß es seine früheren Tratorien noch übertreffen werde.

Ueber eine neue musikalische Erfindung, die ein Neapolitaner Namens Achille Paris gemacht hat, berichtet man der „Roma“ Folgendes: „Der junge Paris hat ein neues Instrument erfunden, dem er den Namen „Pianografo“ gab. Dasselbe bietet den großen Vortheil dar, daß während die Tasten sich bewegen, ein Papier herauskommt, auf dem die gespielten Noten abgedruckt sind, wodurch der Compositur der Musik nicht mehr in Gefahr kommt, eine musikalische Phrasie zu vergessen oder darin zu variiren. Der Erfinder hat auch schon von einem Kunstinstitute in Mailand eine silberne Medaille für seine Erfindung erhalten, nachdem eine dazu beorderte Kommission das Instrument genau geprüft und untersucht hatte.“

Zum Besten der Meininger Abgebrannten soll, wie dem „Börsencour.“ mitgetheilt wird, am Montag, den 5. October, in Berlin eine Dilettantenvorstellung im Wallner-Theater stattfinden, bei welcher in erster Linie jüngere Mitglieder der Börse ihr dramatisches Talent zu erproben geben. Es wird Guyfow's „Mriele Coste“ gespielt werden und die Rolle des Titelhelden hat beispielsweise ein bekannter Makler übernommen. Die Neugier, die jungen Bankiers auf den Brettern, die die Welt bedeuten, sich produziren zu sehen, wird zum Mindesten ein zahlreiches Publikum anlocken, und wenn die Gelegenheits-tragödien des 5. October sich auf diesen Brettern mit ähnlicher Sicherheit bewegen, wie auf dem — wie man behauptet — noch glatteren Parquet der Börse, dürfte ihnen in ihren professionellen Rollen auch der Beifall des Publikums nicht fehlen. Die weibliche Hauptrolle der Judith hat die kön. Hofschauspielerin Fräulein Klara Meyer übernommen, während Herr Kurz vom Wallner-Theater den De Silva spielen wird.

Im Drury-lane Theater in London wird am 25. d. eine Statue des Komponisten William Balfe enthüllt werden. Das Standbild, aus weißem kararischen Marmor von Herrn A. Malempin, einem Schüler des verstorbenen Baron de Triqueti, gefertigt, hat eine Höhe von 7 Fuß und steht auf einem 6 Fuß hohen Sockel aus sizilianischem Marmor. Balfe ist dargestellt, wie er komponirt: an einen Stof seiner Partitur gelehnt und in Gedanken vertieft, hält er in seiner rechten Hand eine Feder und in seiner linken eine Notenrolle. Er trägt ein gewöhnliches Kostüm mit einem Mantel über seine linke Schulter geworfen, wie dies seine Gewohnheit war. Die Ähnlichkeit des Porträts soll nach dem Urtheile der Witwe und Freunde des Komponisten eine treffliche sein. Die Statue hat einen Maß vis-à-vis der von Edmund Keen erhalten. Sir Michael Costa wird der Enthüllungsfestlichkeit präsidiren.

In Liverpool ist unter der Leitung der Municipalbehörden eine Ausstellung von Gemälden und Skulpturwerken eröffnet worden. Der Katalog umfaßt 1120 Delgemälde, Aquarellen und Skulpturen, größtentheils Werke englischer Meister.

Die Direktoren des Krystallpalastes in Sydenham haben für ihren am 10. October beginnenden Cyklus von Winterkonzerten folgende auswärtige Kunstkräfte engagirt: Die Pianisten Madame Schumann, Madame Effigoff, Frl. Marie Krebs und Herrn Dr. Hanns von Bülow, die Violin-Virtuosen Joachim und Wieniawski, und den Violoncellisten Signor Piatti.

In der städtischen Seilanstalt Dubois zu Paris verstarb am 20. d. an der galoppirenden Schwindsucht Victor Séjour, mit seinem wahren Namen du Marcon, einer der geschättesten Pariser Theaterdichter. Victor Séjour, im Jahre 1816 zu Paris geboren, trat zum ersten Male im Jahre 1841, und zwar mit einer Ode auf die Rückkehr der Aiche Napoleon's, vor die Öffentlichkeit. Kurz darauf erschien er mit zwei Trauerpielen: „Die Gargas“ und der „Sturz des Sejanus“ nicht ohne Erfolg auf dem Theatre Français und mit einer auf den Schauspieler Ligier berechneten Bearbeitung von Shakespeare's: „Richard III.“ auf den Brettern der Porte St. Martin. Nachhaltige Erfolge trug er aber erst auf dem Gebiete des populären Drama's davon, so mit der „Benetianischen Hochzeit“, der „Rosenmadonna“ und namentlich mit dem romantischen Schauspiel „Der Sohn der Nacht“, welches in den Boulevard-Theatern unzählige Vorstellungen erlebte und sich

dauernd auf dem Repertoire behauptet hat. Mit Herrn Roguard, dem Kabinettschef Napoleon's III., schrieb er 1860 „Die Kartenhändlerin“, ein Tendenzstück, das zu lebhaften Diskussionen in der Presse Anlaß gab. Dem Chauvinismus des Pariser Publikums bot er das „Blutbad in Syrien“, die „Einnahme von Peking“ und andere Spektakelstücke dieser Art. In den letzten Jahren wandte sich der Erfolg von ihm ab: er gerieth in Vergessenheit und in eine an Noth grenzende Lage. Verstimmt oder vielleicht beschämt wandte er sich wieder dem höheren Stile zu und hatte eben einen „Cromwell“ unter der Feder, als der Tod ihn ereilte. Victor Séjour war kein gewöhnliches dramatisches Talent: in den besseren seiner Arbeiten verbindet er glückliche Erfindung mit bühnenkundiger und farbenreicher Behandlung: er hatte fleißig und nicht ohne Vortheil das altenglische Theater studirt.

* Garibaldi hat, wie wir dem „Kappel“ entnehmen, an Victor Hugo folgendes Schreiben gerichtet: Caprera, 8. September 1874.

Mein sehr lieber Hugo! Die Theilnahme, welche Sie der Subskription für die französische Uebersetzung meines Werkes: „Die Tausend“ geschenkt haben, stellt diesen armen Embryo meiner ungeübten Feder unter Ihr mächtiges und berühmtes Patronat. Ich danke Ihnen von Herzen und bin für das ganze Leben

Ihr ergebener

G. Garibaldi.

Ihm antwortete Victor Hugo:

Paris, 18. September 1874.

Lieber Garibaldi! Ihr Brief rührt mich und ich fühle mich in mir mein altes Bruderherz für Sie regen. Ja wohl, erzählen Sie selbst Ihre herrlichen Thaten: erzählen Sie sie Italien, erzählen Sie sie Frankreich, erzählen Sie sie der Welt! Die Tausend werden berühmt sein, wie es die Zehntausend gewesen sind, nur mit dem Unterschiede, daß sie fleißig und ihren Ruhm errungen haben, nicht indem sie sich zurückzogen, sondern indem sie vorrückten. Wie Xenophon, handeln Sie erst das Epös und dann erzählen Sie es; aber Sie sind größer, als Xenophon. In ihm lebt nur die Seele Griechenlands, in Ihnen lebt die Seele aller Völker. Lieber Garibaldi, ich umarme Sie!

Victor Hugo.

Fremdenliste.

Hotel König von Ungarn. J. Illovsky, Gutsbesitzer von B.-Gharmat. — S. Vass, Gutsbesitzer von Großwarden. — St. Bodnár, Defonom von Futtaf. — M. Margulit, Defonom von Veszprim. — L. Bedefowich, Privatier von Szolnok. — Th. Weeg, Privatier von Veszprim. — J. Hümer, Fruchthändler von Salzburg. — K. Katis, Fleischhauer von Alba. — J. Pokorny, Gärtner von Daka. — A. Holesy, Advokat von Debreczin. — J. Wurm, Kaufmann von Alba. — J. W. Anton, Kaufmann von Brood. — H. Frankl, Kaufmann von Großwarden. — L. Frisch, Kaufmann von Tapolca. — J. Steiner, Kaufmann von K.-Körös. — L. Gszdit, Kaufmann von B.-Gharmat. — M. Löw, Kaufmann von Großwarden. — J. Wimmer, Kaufmann von Wien. — F. Salmhofer, Defonom von Großstorian.

Hotel Königin Elisabeth. J. Buly, Gutsbesitzer von K.-St.-Miklós. — K. Kaponay, Gutsbesitzer von Fölegyház. — L. Sanda, Gutsbesitzer von Großwarden. — L. Kereby, Gutsbesitzer von K.-St.-Miklós. — J. Tóth, Gutsbesitzer von Fölegyház. — A. Barabowics, Gutsbesitzer von Tais. — M. Lapsch, Gutsbesitzer von Tais. — J. Frey, Privatier von Tarnof. — S. Scharl, Privatier von Csafaturn. — F. Steinberger, Lehrer von Szatmár. — J. Joanowics, Kaufmann von Wien. — K. Kubics, Kaufmann von Waizen. — A. Fejster, Kaufmann von Gran. — J. Nagler, Kaufmann von Preßburg. — M. Tangl, Kaufmann von Lotis.

Hotel Pannonia. Baron B. Bodmaniczky, Gutsbesitzer von Kartal. — G. Tóth, Gutsbesitzer von Fölegyház. — J. Fabian, Gutsbesitzer von Eflar. — L. V. Grady, Gutsbesitzer von Borjod. — S. Weber, Gutsbesitzer von Borjod. — L. Király, Gutsbesitzer von J.-Abath. — S. Prusowitsch, Gutsbesitzer von J.-Berény. — F. Bachlin, Gutsbesitzer von Warasdin. — J. Rodolanni, Beamter von Wien. — M. Deszöly, Domherr von Szatmár.

Hotel Königin von England. Graf C. Wetter v. Lilien, Gutsbesitzer von Homona. — N. v. Kis, Gutsbesitzer von Vegles. — J. v. Vah, Gutsbesitzer von Raab. — J. v. Mestrovits, Gutsbesitzer von Gr.-Becskerek. — E. v. Drantner, f. f. Hujaren-Berst von Tolna. — J. Ritter v. Mikleics, f. f. Major von Wien. — G. v. Binter, Gerichts-Präsidenten-Gattin von Ung.-Altenburg. — Mr. G. Lyall, Rentier von London. — S. Rosenfeld, Privatier von Klauenburg. — F. Preßl, Kaufmann von Wien. — J. Söllner, Kaufmann von Wien. — M. Brufewics, Kaufmann von Slavonien. — Th. Lecco, Kaufmann von Belgrad.

Grand Hotel Orient. G. Durnbock, Privatier von Eßegg. — K. Blaser, Ob.-Lieutenant von Komorn. — J. Zupiter, Komiker von Berlin. — F. Huber, Kaufmann von Ungarn. — B. Májáros, Apotheker von Szatmár. — J. Hunkel, Geistlicher von Trosház.

Hotel Frohner. Frau E. Horváth, Gutsbesitzerin von Szarvas. — J. Badrach, Gutsbesitzer von Baja. — J. Lewy, Defonom von Gran. — Th. Holzschuh, Privatier von Wien. — J. Bunde, Privatier von Krad. — Frau Hartstein, Privatierin von Temesvár. — L. Pollack, Unternehmer von Károly. — M. Hirschler, Doktor von Wien. — J. Svoboda, Beamter von Prag. — A. Lohr, Kaufmann von Berlin. — S. Lagvar, Kaufmann von Breslau. — J. Weiner, Kaufmann von Ullm. — J. Persifaner, Kaufmann von Wien. — S. Edelstein, Kaufmann von Siegedin. — J. Köpper, Kaufmann von Krad. — M. Schwarz, Kaufmann von Erlau.

Hotel National. K. Bed, Gutsbesitzer von Kesthely. — Frau Zemer, Gutsbesitzerin von Földvár. — F. Genes, Gutsbesitzer von Balkan. — F. Deis, Gutsbesitzer von Galia. — S. Kertay, Gutsbesitzer von Debreczin. — B. Kusniz, Professor von Debreczin. — J. Albert, Professor von Becskerek. — L. Burghard, Professor von Alba. — A. Günther, Advokat von Bieleburg. — J. Mauer, Kaufmann von Siegedin. — J. Hofer, Kaufmann von Steyer. — H. Kaffler, Kaufmann von Wien. — J. Kufner, Kaufmann von Becskerek. — M. Neuburger, Kaufmann von Berlin. — J. Gifser, Beamter von Ungvár.

Hotel weißer Schwan. J. Molnár, Gutsbesitzer von Fölegyház. — L. Molnár, Gutsbesitzer von Fölegyház. — A. Kajan, Gutsbesitzer von Kört. — J. Seleta, Gutsbesitzer von Kört. — J. Komjati, Gutsbesitzer von Baja. — M. Varga, Gutsbesitzer von Maja. — E. Molnár, Stadthauptmann von Fölegyház. — D. Huska, Advokat von Fölegyház. — J. Beretvas, Ingenieur von Fölegyház.

Hotel Gaeni. A. Schöffner, Gutsbesitzer von B.-Ghar-math. — S. Koforvni, Geistlicher von Raab. — P. Krauß, Arzt von Jirs. — A. Ledermayer, Fleischhauer von Raab. — M. Hollóy, Fleischhauer von Bicske. — A. Welisch, Kaufmann von Kaposvár.

Hotel Jägerhorn. J. Petrovics, Gutsbesitzer von Gümör. — L. Karcsay, Gutsbesitzer von Komorn. — J. Koftolanyi, Gutsbesitzer von Fünfkirchen. — J. Milinsky, Gutsbesitzer von Ungvár. — S. Stoján, Gutsbesitzer von Ungos. — J. Hortoványi, Gutsbesitzer von Alba. — J. Bezeredy, Gutsbesitzer von Veszprim. — A. Rozinboch, Gutsbesitzer von Szantó. — L. Unger, Privatier von Szaros. — J. Molnár, Privatier von Szaros. — K. Dilek, Notär von Ungvár. — D. Juczedy, Professor von Fünfkirchen. — L. Bernatowics, Kaufmann von Untovár. — A. J. Csepf, Kaufmann von Baja.

Hotel zu den zwei Löwen. K. Stüt, ref. Geistlicher von Somfalu. — G. Biris, Jurist von Krad. — K. Frankl, Waldbereiter von Bastó. — S. Fuchs, Viehhändler von Wien. — E. Strauß, Viehhändler von St.-Anna. — C. Frischbaum, Viehhändler von Szoboszló. — J. Groß, Viehhändler von Szoboszló. — J. Taffler, Viehhändler von A.-Tria. — M. Fischer, Viehhändler von Kesztemet.

Hotel Galener Adler. B. Boros, Gutsbesitzer von Szatmár. — M. Molnár, Gutsbesitzer von Fölegyház. — G. Holló, Gutsbesitzer von Fölegyház. — L. Tefáry, Stuhlrichter von L.-Szele. — G. Varga, Lehrer von Gyöngyös. — L. Sinta, Lehrer von Gyöngyös. — K. Urbanoovits, Direktor von Debreczin.

Hotel Palatin. M. Ring, Gutsbesitzer von Fölegyház. — K. Jádorn, Gutsbesitzer von Dorczma. — G. Baius, Gutsbesitzer von Solt. — L. Miska, Privatier von Draicza. — D. Frankl, Kaufmann von Wien. — K. Bolgo, Notär von Baja.

Die arme Kleine schaute erschrocken die fremden Männer an, die zu dieser späten Stunde in die Stube Schmied's getreten waren. Endlich redete sie Montrel an.

Liebes Kind, wir sind alte Freunde Herrn Schmied's; er hat uns, wie Sie sehen, seine Schlüssel gegeben, und wir haben ihn hier zu erwarten.

Madelon aber erwiderte, noch immer erschrocken:

Sie sind der reiche Herr aus Paris, ich kenne Sie ganz wohl, der Graf . . . und können unmöglich Herrn Schmied's Freund sein.

Aber ich, Madelon, fragte Anselm vortretend, bin es doch unzweifelhaft?

Ah! Herr Vertin! rief das Mädchen erfreut aus, sind Sie's denn wirklich? Sie haben Sie also nicht erschossen? Nicht verbannt? Wie wird Herr Schmied sich freuen, daß Sie wieder da sind! Und ich, ich freue mich ebenfalls von Herzen, Herr Vertin, gewiß!

Danke, Madelon, aber sprich leiser! Man könnte uns hören!

Freilich! Haben's mit dem Gerichte zu thun, weiß! Müffen sich noch versteckt halten! O Gott! Derlei kann dem guten Schmied alle Tage geschehen, wie ich ihm immer sage! Aber hört er auf mich? Jetzt weiß ich, weshalb Sie hier sind! Sie haben über Politik zu schwätzen! und dieser Herr, obschon er reich ist, gehört zur „Partei“! Ja, Schmied hat mir gesagt, daß es vor Zeiten, es ist freilich schon sehr lange her! adelige Herren gegeben hätte, die's mit dem Volk gehalten haben! O, ich halte auch zum Volk, und mir, Herr Anselm, können Sie trauen!

Graf Montrel, dem die Art und Weise der kleinen Nähterin sehr viel Interessantes bot, fragte lächelnd:

Sie treiben auch Politik, liebe Kleine? Wie können Sie d a r a n Theil nehmen?

O, Schmied sagt, die Regierung verderbe Alles und sei Schuld daran, daß die Thenerung so gestiegen ist. Das begreift auch ein Kind! Muß man doch vierzehn Stunden des Tages arbeiten und Handschuhe nähen, und verdient zwanzig Sous dabei! Oh! das greift an! Ich fühle mich oft so, so schwach. . .

Ein heftiges Husten unterbrach die Worte der kleinen Madelon, wie zur Bestätigung dessen, was sie vorbrachte.

Wie, nur einen Franc verdienen Sie, arme Kleine, bei Ihrer mühseligen Arbeit?

O, da geht noch oft die Arbeit aus, man muß nach der Stadt damit, man wird unwohl, und an Sonn- und Feiertagen ist's Sünde zu arbeiten. . . Ist eine arge Plage, das bische Leben zu fristen, Herr! und wenn Herr Schmied, der ein zweiter Vater für mich ist, nicht zuweilen sich meiner erbarmt, weiß ich nicht, was aus mir würde.

So ist Schmied wirklich ein braver Mann? warf Montrel ein.

Brav! rief Madelon, mehr als dies! Wer zweifelt an ihm? Gibt es Einen seines Gleichen?

Verhüben Sie sich nur, sagte Montrel, lächelnd in die funkelnden Augen der Kleinen blinkend, die sich herausfordernd auf die Fußspitzen erhoben hatte und trotzig um sich schaute; ich glaube, Schmied's gute und schlimme Seiten bereits zu kennen. Sprechen wir von Ihnen! Ist nichts zu thun, ihr Loos zu erleichtern, mein Kind?

Freilich gäbe es Mittel, aber sind die dem Armen erreichbar? Was mich zu Grunde richtet, ist das Eizen, gebüdt über der Arbeit, lange, lange Tage und ich habe Brustschmerzen, ich huste Blut. . . Da sind Mädchen in Grenoble, die verdienen fast ohne Mühe drei Francs des Tages, denn sie haben die neuen Nähmaschinen. . .

So müßten Sie ihrem Beispiel folgen?

Wer das könnte! Und die Mittel dazu? So viel verdiene ich in einem Jahre nicht, was eine Nähmaschine kostet!

Anselm stand ungeduldig, indes Madelon schwayte und Montrel mit Theilnahme hörte, was ihm sonst höchst unbedeutend geschehen hätte.

Unsere Zeit hier ist um, flüsterte Anselm dem Grafen zu; ich muß diese Nacht fort, wie Sie sehen!

So gehen wir, verjeste Montrel; adieu, liebe Kleine! und fassen Sie Muth! Ihre Wünsche sind so bescheiden und billig, daß sie gewiß Erfüllung finden werden.

Wie? Sie erwarten also nicht Herrn Schmied! rief Madelon verwundert aus. Es ist spät, mein Gott, wo bleibt er heute doch!

Madelon, sagte Anselm, von einem plötzlichen Gedanken erfaßt, Schmied hat uns geschickt, ein Portefeuille zu holen, das er im Hause hat.

Da Sie geschickt? wiederholte das Mädchen erstaunt.

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich
3 fl. 60 kr., einmonatlich 1 fl.
80 kr.; mit separater Versendung
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.
mehr. — Für Budapest ins Haus
gesandt: ganzjährig 15 fl., halbjährig
9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., ein-
monatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweidlergasse 14.

Nr. 218.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Budapest, Freitag, 25. September

Man pränumeriert
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter für Budape-
st im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14,
so auch die Inserate aufzuneh-
men werden. — In Wien über-
nehmen Inserate die Agenten
des „Ungarischer Lloyd“
H. Polak, H. Rothstein,
H. Hausenstein & Vogler,
Rudolf Mosse, A. Oppelk; — in
Aussiedlungsstädten: Annoncen-
Bureau in Dresden: G. L. Danne
& Co. in Frankfurt a. M., Rudolf
Mosse in Berlin, Hamburg, Mün-
chen, Nürnberg, Bremen; Hausen-
stein & Vogler in Hamburg, Ber-
lin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,
Zürich; Havas-Lafitte-Bullier
& Co. in Paris.

1874.

Budapest, 25. September.

Die Resultate der herrigen Herbstmanöver waren durchwegs erfreulich. Dies konstatirt heute auch die „Reform“, die jedoch zugleich erklärt, daß man im Taumel der Freude die finanziellen Rücksichten nicht aus den Augen verlieren dürfe. Nach der Ansicht des genannten Blattes sei die Anschaffung von Gussstahlanonen nothwendig, doch müsse man die Last auf mehrere Jahre verteilen, dafür bei anderen Posten, namentlich der wohl schönen, aber überflüssigen Kriegsmarine sparen, um trotz der Ausgaben für neue Kanonen die bisherigen Grenzen des Militärbudgets nicht zu überschreiten. Was speziell die Honvéds betreffe, möge man bei der jetzigen Finanzlage des Landes an die Errichtung einer eigenen Honvédartillerie und an die Vermehrung der Honvédkavallerie nicht denken, denn derartigen Ausgaben zu Liebe werde Gyozzy gewiß keine Anleihen kontrahiren.

„Don“ befaßt sich in seinem heutigen Veitartikel mit dem Arbeitsprogramm der Herbstsession und scheint sehr wenig Hoffnung zu haben, daß der Reichstag alle nothwendigen Gesetzesentwürfe erledigen könne. Das Blatt meint, die Vorlage über die Arrondirung der Komitate, der Mittelschulgesetzentwürfe und die Justizvorlagen möge man für April-Mai vertagen und jetzt möge man nur die Finanzvorlagen in Verhandlung nehmen.

Im „Ellenör“ entwickelt Csernátóy im Verfolg seiner Studie „über die Juden“ den Hauptanfangspunkt gegen das ungarische Judenthum. Bereits vor Jahren habe er — sagt Csernátóy — auf die Gefahren der zunehmenden Germanisation der Hauptstadt hingewiesen und dabei hauptsächlich die Juden im Sinne gehabt, ohne sie jedoch durch namentliche Hervorhebung zu kränken. Es sei ihm überhaupt nicht um eine neue Judenhege zu thun, dafür zeige sein Auftreten im Jahre 1848, wo er und unter viel bedenklideren Verhältnissen für die Juden Partei ergriff. Jetzt aber habe die Gefahr ihren Höhepunkt erreicht, es sei bei den Juden geradezu ein Rückfall in jene verhängnißvollen Gewohnheiten und Eigenschaften wahrnehmbar, durch welche sie sich bei ihren Mitbürgern mit Recht verhaßt machen. Bei Vielen dürfe der Artikel des „Ellenör“ Aerger erregen, aber auch die Juden müssen sich an Rügen gewöhnen, wenn sie hierzu Ursache bieten. Die Empfindlichkeit war zu entschuldigen und konnten sie auf Schonung rechnen, so lange sie der bürgerlichen Gleichberechtigung nicht theilhaftig waren; nach der Emanzipation aber ist es lächerlich, wenn sie apprehendiren, daß man auch die Juden zu tadeln wagt, und nicht bloß die Christen, die Minister und andere derartige Heiden. Schonung wäre hier über angebracht, denn Ungarn hat mit der Emanzipation den Juden gegenüber mehr als seine Pflicht gethan. Was aber haben die Juden seither im Nationalinteresse Ungarns gethan? Mit zäher Ausdauer halten sie fest an ihrem Deutschtum, ihre Schuld ist es, wenn der ungarische Handel völlig gemanifest ist. So lohnen sie das großmüthige Geschenk der ungarischen Nation, statt dem Beispiele ihrer ausländischen Glaubensgenossen zu folgen und sich im engeren Anschluß an die Nationalität ihres Landes ihren eigenen Bestand zu sichern. — Csernátóy will übrigens die Besprechung dieses Themas auch morgen noch fortsetzen.

„Magyar Politika“ hat gestern nachgewiesen, daß die staatsrechtliche Opposition eine gesunde Parteigruppierung unmöglich machte. Das genannte Blatt fährt heute in seinen Auseinandersetzungen über die Bildung einer wirklichen konservativen und liberalen parlamentarischen Partei fort und meint, daß selbst dann, wenn die staatsrechtliche Opposition gänzlich aufhören werde, die Bildung solcher parlamentarischen Parteien bei uns sehr schwer sei, da die Nationalitäten und die Ultras das Volk mit den vielen Versprechungen politisch unzurechnungsfähig machen und schließlich auch die Religiosität fehle, die eine konservative Partei mächtig unterstütze.

„Pesti Napló“ feiert in warmen Worten die heimkehrenden Nordpolfahrer. Was sie erlangen und erreicht haben, gehört der Wissenschaft, der ganzen Menschheit. Wägen die Führer: Nordpolfahrer der herzlichsten Einladung zum Besuche der ungarischen Hauptstadt Folge leisten; sie werden nirgends aufrichtigeren Freunde, größere Anerkennung und herzlichere Gastfreundschaft finden als hier.

Dem „Ruski Mir“ hat der Prager Korrespondent dieses Blattes in Betreff der jüngsten Kaiserreise nach Böhmen einen feisten Bären aufgebunden. Der betreffende Korrespondent hält das Spiel der Atzechen für gewonnen und schreibt:

Se. Majestät hat Alles beseitigt, was bei den Czechen ein unangenehmes Gefühl hätte hervorrufen können. Vor

Allem hat er den Baron Koller von seiner Statthalterstelle entfernt, welcher die tschechische Opposition durch Gefängnisstrafen und andere strenge Maßregeln zu unterdrücken strebte; von seiner Reiseabsicht hat er die tschechischen Minister nicht nur nicht verständigt, sondern nicht einmal Einen derselben eingeladen, ihn nach Böhmen zu begleiten. Dem Grafen Andrássy aber, der 1871 mit Beust und Löwy gegen Sobowarth konspirirte, gab man zu verstehen, er möge durch seine Anwesenheit den feierlichen Empfang des Königs durch die böhmische Nation nicht stören. Er blieb daher mit Andrássy zusammen in Wien, dem nicht einmal gestattet wurde, als Privatmann nach Prag zu gehen, weil das tschechische Volk die Auerpergs als seine persönlichen Gegner haßt und der böhmische Adel sie aus keinem Kreise ausgeschlossen hat. — Im übrigen Theile der Korrespondenz wird hervorgehoben, daß Se. Majestät sehr freundlich und in böhmischer Sprache mit den Deputirten gesprochen habe, namentlich mit den bedeutenderen Männern, und wiederum er das politische Gebiet vermied, habe er doch andererseits nirgends die bestehende Verfassung betont.

Ganz im entgegengesetzten Sinne bemerken „Ruski Viedomosti“, der Kaiser-König habe erklärt, er sei nicht geneigt zu gestatten, daß bezüglich der tschechischen Forderungen anderweitig, als auf dem gewöhnlichen verfassungsmäßigen Wege, d. h. außerhalb des Reichsraths, ein Beschluß gefaßt werde. Das genannte Blatt ist begierig zu wissen, welchen Eindruck diese „Aktion“ auf die Führer der alttschechischen Partei gemacht habe und ob sie es nun schon einsehen, daß ihre Politik der passiven Opposition zu keinem Resultate führe.

Budapest, 25. September. (Die vernünftige Sparjamkeit), welche die Barole des gegenwärtigen Ministeriums ist, hat der „Magyar Politika“ zufolge bereits ein Resultat aufzuweisen. Die Buchhaltungen der einzelnen Ministerien sind aufgeföhrt worden, die bisher angewiesenen oder flüssig gemachten Beträge der unter den verschiedenen Titeln des Budgets vortrugen Posten auszuweisen, und aus der Vergleichung der betreffenden Ziffern geht hervor, daß innerhalb des diesjährigen Budgets in allen einzelnen Ministerien beträchtliche Summen erspart worden sind, und daß, wenn dies auch im letzten Quartal des Jahres geschieht, das Resultat ein in jeder Beziehung befriedigendes sein werde.

Tagesneuigkeiten.

[Geschenke des Königs in Arad] Nach einer Mittheilung der „Arader Ztg.“ erhielt der Arader Bürgermeister Herr Bórisz Pál einen werthvollen Brillantring; der Oberstadthauptmann Herr Urbán János ebenfalls einen prachtvollen Brillantring von gleicher Form wie der des Bürgermeisters. In der Mitte des Ringes befindet sich ein großer Topas mit dem Monogramm Sr. Majestät und bilden die den Topas umgebenden Brillanten oben eine Krone. — Der Kassellan des Komitatshauses, wo sich die Wohnung Sr. Majestät befand, Herr Sörényi János erhielt einen schönen Smaragdring. Diese wahrhaft königlichen Auszeichnungen waren wohlverdient, denn die Anordnungen der Behörden während der Anwesenheit Sr. Majestät in unserer Stadt erwiesen sich als vorzüglich, da sich trotz des immensen Menschenandranges in den drei Tagen nicht der kleinste Unfall ereignete und geruht auch Sr. Majestät hierüber mündlich die Allerhöchste Zufriedenheit anzusprechen. — Wie „Alfred“ mittheilt, hat Se. Majestät für die Armen der Stadt Arad fünfshundert, und zur Dedung der Kosten des städtischen Theaters sechshundert Gulden aus der Privatkassette auszuweisen gerath.

[Zu öffentlichen ordentlichen Professoren an der Agamer Universität] Prof. Se. Majestät mit allerhöchster Entschliesung vom 20. d.: 1. für die Lehrkanzel der klassischen und lateinischen Philologie Franz Maifner, gegenwärtig Professor am Agamer Obergymnasium; 2. für die Lehrkanzel der klassischen griechischen Philologie Hermann Sabec, gegenwärtig Professor am Agamer Obergymnasium; und 3. für die Lehrkanzel der allgemeinen Geschichte Speratus Rodilo, gegenwärtig Professor am Jarauer Gymnasium und Mitglied des dalmatinischen Landeslehrerathes.

[Auszeichnung.] Dem Präsidenten des Verwaltungsrathes der österreichischen allgemeinen Bank Franz Kegenhart wurde als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten der Ritterstand mit dem Prädikate „Baron“ verliehen.

[Der Arader Komitatsobergespan Peter V. Alósi] ist, wie „Alf.“ berichtet, auf ausdrücklichen Wunsch Sr. Majestät mit dem Hofzug nach Gödöllő abgereist. Als Se. Majestät den Obergespan hiezu einlud, entschuldigte sich dieser, daß er zu dieser Reise keinerlei Vorbereitungen getroffen habe; doch der König ermunterte ihn damit, daß er diese Reise als eine Sache von militärischer Einfachheit und nicht als eine Parade betrachte, und so reiste der Obergespan mit. Später fuhr ihm sein Diener mit den nöthigen Kleidern nach.

[Nordpolfahrer.] In Wiener Blättern figurirt die irrige Nachricht — und der Korrespondent eines hiesigen Blattes hat auf Grund dessen selbst nach Pest die Entelegraphie — daß Oberbürgermeister Rath mit einer städtischen Deputation in Wien zum Empfang der Nordpolverpedition angelangt sei. Herr Rath, welcher noch vor wenigen Tagen den Nigist bestieg, mag wohl vielleicht von dort schon in Wien angekommen sein und dort als Privatmann verweilen, aber was den Empfang der Nordpolverpedition anbelangt, hat die Generalversammlung des Budapest Municipal-Ausschusses vorgestern anders verfügt; es wurde nämlich bekanntermaßen Bürgermeister Kammermayer mit der Einladung der Nordpolfahrer nach Budapest betraut.

[Zur hauptstädtischen Volksbewegung.] Zu der abgelaufenen Woche (13.—19. September) wurden lebend geboren 253 Kinder, gestorben sind 209 Personen, die Geburten überwiegen daher die Todesfälle um 44. Unter den lebend Geborenen waren 185 legitime und 68 illegitime Kinder; dem Geschlechte nach 121 Knaben und 132 Mädchen. Todt geboren wurden 11 Kinder, darunter 9 legitime, 2 illegitime. Unter den Verstorbenen waren 128 männlichen, 81 weiblichen Geschlechts und 81 Kinder unter einem Jahre. Vorwiegend Todesursachen waren: Lungentuberkulose in 30, Altersschwäche in 10, Lungen- und Brustfellentzündung in 11, Darmfatale in 33, Blattern in 19, Frauen in 10 und angeborene Schwäche in 16 Fällen.

[Ein großes Quantum gestempelter Wechselblankette] soll, wie „Cypariss“ angibt, aus der Staatsdruckerei gestohlen und unter der Hand in Verkehr gebracht worden sein.

[Breßprozeß.] Das Turóc-Sz. Mártoner slowakische Blatt „Drol“ (Adler) brachte jüngst eine Mittheilung, welche eine Störung der öffentlichen Ordnung involvirt. Das Turóczer Komitat beschloß auf Ansuchen der Staatsanwaltschaft mit Stimmenmehrheit die Einleitung des Breßprozesses, welchen die Staatsanwaltschaft beim Breßburger Geschworenengericht anmeldete.

[Ein Veteran vom vorigen Jahrhundert.] Aus Bars a. d. Drau wird dem „M. T.“ geschrieben, daß dort ein Veteran aus dem vorigen Jahrhundert lebt. Derselbe wurde im Jahre 1769 in Pests, einem Dorfe des Somogyer Komitates geboren, wurde 1789 Soldat und machte die Feldzüge gegen Napoleon I. mit; der Mann hat noch sämtliche Zähne, ein sehr dichtes Haar, ist bei vollem Verstande und arbeitet im Tagelohne.

[Die diesjährige Weinlese Syrmien's] hat am verflossenen Montag begonnen und dürfte bei dem vorherrschend günstigen Wetter sobald nicht beendet werden, da viele Weinartenbesitzer die Qualität nach Möglichkeit steigern wollen, andererseits auch die vom Frost getroffenen Weinstöcke einer längeren Zeit zur Reife bedürfen. Ueber das Ergebniß der Reife kann heute noch kein Urtheil gefaßt werden, doch lautet die Schätzung auf eine Mittelschätzung hinsichtlich der Quantität bei vorzüglicher Qualität.

[Moderne Erziehung eines zukünftigen Kaisers.] Es ist bereits bekannt, daß der älteste Sohn des deutschen Kronprinzen, Prinz Wilhelm, in Kassel das öffentliche Gymnasium besuchen wird. Der Prinz ist bereits nach Kassel überbedelt und am Tage nach seiner Ankunft in dieser Stadt traf dort der deutsche Kronprinz und dessen Gemahlin ein, welche sofort dem Oberlehrer der Obersekunda, dem Dr. Haenfler, in dem Gymnasium einen Besuch abstatteten, um ihren Sohn in bester Form zur Aufnahme anzumelden. Es geschah dies in der einfachsten und natürlichsten Weise, gerade so, wie es von anderen Eltern auch geschieht, wenn sie einen Sohn zur Schule bringen wollen. Der Prinz wird nach dem Wunsch der Eltern ganz so behandelt werden, wie alle seine Mitschüler, die Ansprache wird nur „Sie“ und der Namensanruf „Prinz Wilhelm“ sein, der jugendliche Gymnasiast damit überall keine hervorragende Stellung, sondern ausschließlich den Schulwech vor Augen erhalten, welchem er sich mit demselben Ernst und derselben Gewissenhaftigkeit seinerseits und derselben genauen Ueberwachung seitens der Lehrer zu widmen haben wird, wie alle seine Alters- und Klassenossen, mit denen er auch sonst, ebenfalls nach dem bestimmten Wunsche seiner Eltern, in steter gesellschaftlicher Berührung bleiben soll.

[Die bekannte Annoncen-Expedition von P. Löb.] bisher Wien, Wollzeile Nr. 2, befindet sich vom 1. Oktober d. J. an in seinen Buchdruckerei-Polastäten, Wien, 1. Bezirk, Reichsrathspratz Nr. 2, vis-à-vis dem Palais Auerperg.

Ernannt wurden: Julius Csághar beim Zombor Bezirksgerichte und Daniel Szagmeister beim Reuiter Gerichtschose zu Erkatoren; Ludwig Nyirák (bisher provisorisch) zum Rechnungsbeamten 11. Kl. im Handelsministerium.

Del. Depeschen des „Ang. Lloyd“.

Breslau, 25. September. Die Nordpolfahrer sind heute Früh im Centralbahnhofe hier eingetroffen, das Komite der Naturforscherverammlung, zahlreiche hier weilende Naturforscher und Vertreter der Universität und der Stadt begrüßten dieselben freundlichst; als der festlich geschmückte Zug im Bahnhofe einfuhr, intonirte die aufgestellte Kapelle die österreichische Volkshymne; nach dem Dejeuner im dekorirten Königszimmer setzten die Nordpolfahrer die Reise nach Wien fort.

Rom, 24. September. Der König unterzeichnete am 20. d. in Turin das Dekret betreffs Auflösung der Kammer, welches nach der Rückkehr Minghetti's nach Rom veröffentlicht wird.

Mailand, 24. September. Die Frage der italienisch-schweizerischen Grenzregulirung wurde durch den amerikanischen Gesandten Wash als Schiedsrichter zu Gunsten der Forderungen Italiens entschieden; Italien erhält hiernach einen Gebietszuwachs von 1800 Hektaren.

Wien, 25. September, 10 Uhr 20 Min. (E r ö f f n u n g.) Kreditaktien 251.—, Anglo Austrian 164.50, Ungar. Kreditbank 236.50, Unionbank 132.50, Allg. Bankakt 57.50, Rest.

Wien, 25. September, 10 Uhr 45 Min. (B o r s b e r e.) Kreditaktien 250.25, Ungarische Bodencredit 82.—, Anglo-

